

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Publikations-Organ des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, der eingeschriebenen Hilfskassen der Metallarbeiter Ar. 29 und 89 zu Hamburg und der freien Vereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementopfer bei der Post 80,-, in Wartezimmer direkt durch die Expedition billiger. Einzel-abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 12. März 1892.

In der vorigen Zeitung oder in Raum 20 d. Redaktion und Expedition: Müllerweg, Weizenstraße 12.

Eisen und Kohle und die Arbeiter.

In einem der vorhergehenden Artikel haben wir auf ein bedeutsames Kapitel aus der Geschichte des Wirtschaftslebens der Gegenwart hingewiesen. Derselbe berichtet eine Episode aus der Gesamtheit jener Vorgänge, welche man gewöhnlich unter dem Namen des Kampfes der Kohle mit dem Eisen zusammenzufassen pflegt. Die zu Grunde liegenden hauptsächlichsten Thatsachen sind sehr einfacher Art; die Kohlenproduzenten auf der einen und die Eisenindustriellen auf der anderen Seite wollen so viel als möglich profitieren. Die Kohlenproduzenten haben daher auch das Interesse, die Kohlen so thuer als möglich zu verkaufen und die Eisenindustriellen haben das gegensätzliche Interesse, die Kohlen, die sie in so riesigen Quantitäten zum Betriebe ihrer Werke bedürfen, zum denkbar billigsten Preise einzukaufen. Aus diesem so klaren Interessengegensatz geht in der kapitalistischen Welt der Gegenwart mit Naturnothwendigkeit der Kampf der Kohle mit dem Eisen um den Marktpreis der Kohle hervor. Der Klarheit des Interessengegensatzes und des daraus hervorgegangenen Gedankens eines Kampfes zwischen den Beteiligten entsprechen aber keineswegs immer die tatsächlichen Verhältnisse. Auch hier heißt es: leicht bei einander wohnen die Gedanken, doch hart im Maume stoßen sich die Dinge.

Wenn alle Kohlenbarone nur einen Kopf hätten und alle Eisenbarone denselben, und jene wie diese leiteten ihre industriellen Unternehmungen selbst und schlossen jeden anderen Einfluss aus, so käme allerdings der oben entwickelte Gedanke in seiner ganzen Meinheit auch im praktischen Leben zur Erscheinung. Die Barone jeglicher Art — die der Geburt, wie die des Gelbsack — haben nun grade, ganz allgemein genommen, niemals viel Kopf, desto mehr aber Köpfe. Wenn solch' ein Baron nichts weiter von seinen edlen Vorfahren in geistiger Beziehung ererbt oder im Leben gelernt hat, so hängt er doch mit größter Begeisterung für seine eigene Person an dem Gedanken der Arbeitstheilung. Deshalb überweist er seinem eigenen hochpersönlichen Kopf die ganze schwere Arbeit für die eigenen sinnlichen Genüsse zu sorgen. Die andere Arbeit, die er in ihrer Wichtigkeit nicht zu unterschätzen pflegt, die nämlich, die nötigen Mittel zum Lebensgenuss herbeizuschaffen und zu vermehren, hat er meistens irgend einem Menschen, der sein besonderes Vertrauen besitzt, übertragen. Diese Vertreter der Interessen des eigenlichen Kapitalseigentümers werden allerdings so fest, als es gehen will, an das spezielle kapitalistische Interesse ihrer Auftraggeber gefesselt. Sie erhalten hohen Gehalt und klingende Titel, und die lockende Zukunftsmusik der Gewinnbeteiligung durch Tantiemen und vergleichen macht das Kraut fett. Eine beträchtige Entlohnung einschlücker Angestellter für ihre Berufstreue ist aller-

dings für diese sehr ungenehm und nützlich, sie hat aber das eine Fatale, daß sie jene heile Eigenschaft wie ein großes materielles Ding behandelt und zu einem Kaufobjekt zu erniedrigen angethan ist. Die 50,000 M. Tantiemen des einen Generaldirektors lassen die Berufstreue des anderen, der nur 10,000 M. Tantiemen herausschlägt, sehr viel minderwertig erscheinen. Das muß nothwendig demoralisrend wirken.

Im praktischen Leben stehen nun aber nicht blos die Eisenindustriellen mit ihren Direktoren, Oberingenieuren u. s. w. den Kohlenproduzenten, deren Bevollmächtigten, Generaldirektoren sc. gegenüber, sondern zwischen sie hinein zwängen sich noch mit der Gewalt der Explosivstoffe gänzlich überflüssige, nur auf das Profitieren um jeden Preis ausgehende Menschen, jene Großhändler, deren Vorhandensein und Wirksamkeit der erwähnte vorhergehende Artikel in Bezug auf die oberschlesische Kohlenproduktion hervorgehoben hat. Diese kommen zu den zweitunter den bestehenden Wirtschaftsverhältnissen gegebenen Kapitalsmarktern als Dritte im Bunde, als die selbst bei den heutigen Wirtschaftszuständen ebenso gemeinschädliche als unnötige Zugabe hinzut, und mit ihnen gesellen sich zu den demoralisrenden Tantiemen die offenbar unanständigen, aber in unsrer sogennannten besten Kreisen nur zu gut bekannten höheren Trinkgeldern. Für die Berufstreue, welche 30,000 M. Tantiemen bringt, sind die „angenehmen Beziehungen“, welche 50,000 M. Trinkgeld abwerfen, pro Jahr oder für eine besonders profitbringende Aktion, selbstredend tödlich. In den Versammlungen dieser oder jener Interessenten haben die Generaldirektoren oder ähnliche sachverständige Großmogule den Vortrag und den ausschlaggebenden Einfluss. In den Generalversammlungen der Aktionäre regiert desgleichen der Sachverständige auf industrialem oder kaufmännischem Gebiet, und die betreffenden Auseinandersetzungen, welche die Beschlüsse bewirken, sind oft so grundgelehr und schwierig so von Zahlen, daß jeder Beteiligte froh ist, wenn die Haupt- und Staatsaktion der Generalversammlung vorüber ist.

Auf diese Weise ist ein Gewirr sich streitender Interessen entstanden, das nur sehr selten und sehr schwer zu klären ist. In der Tagespresse spiegeln sich diese tausendfach verwirrten Verhältnisse so unklar wie sie sind. Heut kommt darin der Vertreter des einen, morgen der des anderen zu Worte und ob einer von beiden es ehrlich mit der Sache meint, die er zu vertreten vorgibt, oder ob nicht beide heimlich dafür extra bezahlt werden, daß sie ihre Sache schlecht vertreten und es dem Gegner leicht machen, sie zu widerlegen, das ist noch sehr die Frage.

Auf einem Gebiete nun auf dem die Interessen so riesiger Kapitalien auf dem Spiele stehen wie da, wo es sich um die Interessengegensätze der Kohlen- und Eisenindustrie handelt, wüthet der Kampf

am ärgsten und sind die Verhältnisse am allerwirksamsten. Es lädt sich dabei jedoch nicht vermeiden, daß von Zeit zu Zeit grelle Blitze des Thatsächlichen den düsteren Horizont der hin- und herwogenden Kämpfe erhellen.

So war neulich die bengalische Beleuchtung, in der die Wirksamkeit der oberschlesischen Kohlengroßhändler erschien, bemerkenswerth, und in diesen Tagen rufen die Mittheilungen, welche in den Kreisen der Kohlen- und Eisenkämpfer über die Verhältnisse des gesamten Kohlenmarktes in Deutschland gemacht werden, das allgemeine Interesse hervor. Das was über den ungeheuren Kapitalsturz des Kohlengroßhandels berichtet wird, entstammt unzweifelhaft den Kreisen der Eisenindustriellen; daß ging schon daraus hervor, daß von den ganz unverantwortlich hohen Kohlenpreisen in Oberschlesien die Rede war. Darauf erkönnen nun die Stimmen aus dem Lager der Kohlenproduzenten, und es wird versichert, daß von einer unnatürlichen Höhe der oberschlesischen Kohlenpreise gar nicht die Rede sein könnte, denn — das Arbeitervolk höre und merke sich das —: die Preise in Oberschlesien seien die billigsten in der ganzen Welt. Zwischen Nord- und Südpol, fährt der betreffende Kohlensammler fort, sei kein einziges Revier zu finden, wo die Kohlenpreise auch nur annähernd so niedrig sind, wie in Oberschlesien. Zum Beweise wird folgende Tabelle angegeben. Es wird gezählt:

In Westfalen:	in Sachsen:		10,91.
	Mart.	Juli	
7,50—8,80	12,50—15,00	14,80—15,70	
· 4,60—6,40	8,50—10,00	7,50—8,50	
3,40—4,00	7,50—8,00	5,00—5,50	
·	2,00—2,40		
·	2,00—2,40		
5,90			

für = = = im Durchschnitt 1890/91.

Vorstehende Zahlenangaben werden wahrscheinlich im Wesentlichen stimmen. Wir können also den Beweis als erbracht gelten lassen, daß die Kohlen in Oberschlesien in der That billiger sind, als sonstwo. Was folgt daraus? Nicht etwa das, was die Vertreter des Kapitalismus daraus herzuleiten unverschämt genug sind. Die Bergleute in Westfalen und im Saar-Revier verbieten nicht etwa noch zu hohe Löhne, sondern wie sich die gesamte Arbeiterschaft von Deutschland

bewußt ist, selbst auch noch viel zu wenig. Einzig und allein geht das daraus hervor, daß die Arbeiter in Oberschlesien bei einer noch niedrigeren Lebenshaltung und auf einer noch niedrigeren Kulturstufe vom Kapitalismus festgehalten werden, als die Bergarbeiter anderer Kohlengegenden in Deutschland.

Die Kapitalisten in Oberschlesien sind deswegen nicht schlechter als die in Westfalen, und diese sind nicht besser als jene. Es ist das herrschende System, auf Grund dessen die Konsumenten ebenso gut ausgebaut werden wie die Konkurrenten, und wie die eigentlichen Produzenten, die Arbeiter. Es ist der helle Wahnsinn, daß die Arbeiter den Preis ihrer Arbeit und ihrer Produkte nicht selbst bestimmen; daß sie auf ihrem Maßen Wichtarbeiter dulben und ihre eigene Ausbeutung als Lebensprinzip anderer bestehen lassen. Der Versuch wenigstens sollte heutzutage unternommen werden seitens der organisierten Arbeiter, in Bezug auf alle Produktions- und Waarenpreisverhältnisse bestimmenden Einfluß zu gewinnen. Der unaufhörliche, widerwärtige und für die Arbeiter aller Kulturbölker so ungeheuer schädliche Kampf des Eisens wider die Kohle bietet die beste Gelegenheit dazu, daß die organisierten Metallarbeiter auf der einen Seite und die organisierten Bergarbeiter auf der anderen das Verlangen erheben und von Jahr zu Jahr mit steigenden Nachdruck und wachsender Dringlichkeit zur Geltung bringen, daß sie selbst stets bei der endgültigen Bestimmung in Bezug nicht nur auf Arbeitslohn, sondern auch in Bezug der Produktenpreise und in letzter Instanz bezüglich der Grenzen des Kapitalprofits gehörig werben und allgemein im Einvernehmen mit der Volksgesamtheit darüber entscheiden können.

Das ist das Ziel der Arbeiterbewegung von heute, das Fundament der höheren Kulturaufgaben der sozialdemokratischen Zukunft.

Die Sozialdemokratien - Klausel im Arbeitsverträge.

„Ich erkläre hierdurch, daß ich keinem Fachverein angehöre (daß ich sofort meinen Austritt aus dem Fachvereine anzeigen werde), und daß ich, so lange ich im Geschäft des Herrn X. thätig bin, keinem Fachverein oder seinem ähnlichen Vereine beitreten werde. Als Kautions für die Erfüllung dieser Verpflichtung genehmige ich, daß mir . . . M. vom Vohne einzuhalten werden. . . . Sollte ich diese Verpflichtung nicht erfüllen, so kann ich von Herrn X. sofort ohne Rücksicht entlassen werden und verfällt meine Kautions als Konventionalstrafe beim Herrn X. sc.“

So oder ähnlich lautet seit einiger Zeit eine Klausel in vielen Arbeitsverträgen, die von Betriebsunternehmern mit Arbeitern abgeschlossen werden, d. h. in den Verträgen, welche die Betriebsunternehmer, nach der Notlage der Arbeiter Gebrauch machen, diesen aufzwingen.

Ist eine solche Klausel gültig über nicht

Hente ist sie ohne Zweifel überall gültig. Es besteht eben die Rechtsannahme, daß der Arbeitsvertrag zwischen zwei gleichfreien Parteien geschlossen sei. Der unmoralische Druck, den die Betriebsunternehmer auf die Arbeiter ausüben, ist für die Richter nicht vorhanden.

Anderd stellt sich aber die Sache nach dem Inkrafttreten der neuen Reichs-Gewerbeordnung, d. h. vom 1. April d. J. ab. Vom 1. April d. J. ab ist eine solche Klausel überall da ungültig, wo in einem fabrikmäßigen Betrieb in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigt werden.

Für solche Fabriken muß eine Arbeitsordnung erlassen werden, auf die wir in einem folgenden Aufsatz noch besonders zurückkommen wollen.

Nun bestimmt § 134 c im zweiten Abschnitt für solche größere Fabriken:

Anderes als die in der Arbeitsordnung oder in den §§ 123 und 124 vorgegebenen Gründe der Entlassung und des Austrittes aus der Arbeit dürfen im Arbeitsvertrage nicht verankert werden. Anderes als in der Arbeitsordnung vorgeschenc Strafen dürfen über die Arbeiter nicht verhängt werden.

Die in § 123, auf den es hier ankommt, vorgesehenen Gründe, aus welchen ein Arbeiter vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Kündigung entlassen werden kann, sind die bisher üblichen. Es ist keine Bestimmung darunter, die sich irgendwie dahin auslegen lasse, daß die Zugehörigkeit zu einem sozialdemokratischen oder gewerkschaftlichen Verband damit gemeint sein könnte.

Die Arbeitsordnung darf aber nach § 134 b Abschnitt 3 nur solche Bestimmungen enthalten, welche die Ordnung des Betriebes und das Verhalten der Arbeiter im Betriebe betreffen. Nur für minderjährige Arbeiter dürfen mit Zustimmung eines „ständigen Arbeiterausschusses“ Bestimmungen in die Arbeitsordnung aufgenommen werden, die sich auf das Verhalten der Arbeiter außerhalb des Betriebes beziehen.

Hierach würde also die Sozialdemokratenklausel im Arbeitsvertrage für nicht rechtsverbindlich zu erachten sein. Es kann also vom 1. April ab, selbst wenn eine solche Klausel im Arbeitsvertrage steht, dieserhalb ein Arbeiter, der in einer Fabrik arbeitet, welche regelmäßig mehr als 20 Arbeiter beschäftigt, nicht aus der Arbeit ohne Kündigung entlassen werden und die Einbehaltung einer Konventionalstrafe dieserhalb ist nicht zulässig.

Der Begriff „Fabrik“ wieb, wie schon beim Gesetz betreffend die Unfallversicherung der Arbeiter, einer sehr verschiedenen Auslegung unterliegen. Weshalb man nicht jeden größeren Betrieb ohne Ausnahme diesen Bestimmungen unterstellt hat, ist nicht gut ersichtlich. Es erscheint aber durchaus zulässig, jeden Gewerbetrieb, der in größerem Maßstabe betrieben wird, als eine „Fabrik“ zu bezeichnen. Die Sache wird in der Regel in der Hand der Gewerbegegerichte liegen und von ihnen, soweit die Konventionalstrafe ober der einzufügenden Lohnbetrag 100 % nicht übersteigt, entschieden werden, ohne daß Berufung zulässig ist.

Da die Frage, ob ein Betrieb eine Fabrik ist oder nicht, eine Thatsfrage ist, so kann bei gehörig abgefaßtem Erkenntnis auch die Richtigkeitsbelehrwe gegen die Entscheidung des Gewerbegegerichts umgangen werden.

Für Arbeiter, die in Gewerbetrieben arbeiten, die nicht in der Regel mindestens 20 Arbeiter beschäftigen, gelten die vorher erklärten Beschränkungen des Arbeitsvertrages nicht. Hier kann also die Sozialistenklausel mit der Rechtsverbindlichkeit verabredet werden, daß der Arbeiter, der ihr zuwiderhandelt, ohne Kündigung entlassen werden kann.

Was aber die Konventionalstrafe betrifft, so wäre diese auch für die Kleinbetriebe und die nicht fabrikmäßigen Betriebe als unzulässig zu erachten.

Nach § 119 a hat der Betriebsunternehmer zwar das Recht, Lohnentnahmen zu machen bis zur Höhe eines durchschnittlichen Wochenlohnes, aber der § 119 a bestimmt ausdrücklich, daß das nur zur Deckung von verabredeten Strafen und des Schadenersatzes bei widerrechtlicher Auflösung des Arbeitsverhältnisses stattfinden darf. Da eine Entlassung seitens des Betriebsunternehmers aber keine widerrechtliche Auflösung des Arbeitsvertrages selten ist, so kann dieserhalb eine Konventionalstrafe nicht abgezogen werden oder müßte der als Sicherstellung für die Deckung einer Konventionalstrafe abgezogene Lohnbetrag im Klagesfalle dem Arbeiter vom Gewerbegegericht zugesprochen werden.

So märe also auch in diesem Falle mindestens die Konventionalstrafe, wenn auch nicht die Entlassung ohne Kündigung auf Grund der Sozialistenklausel vermieden.

Viell ist im Ganzen nicht erreicht, auch für die in größeren Fabrikbetrieben beschäftigten Arbeiter nicht. Wenn der Unternehmer ihnen auch ihren sauer verdienten Lohn unter solchen nichtigen Gründen fernher nicht unterschlagen darf, wenn er sie auch nicht ohne Kündigung auf Grund der Sozialistenklausel entlassen darf, so steht ihm doch das gewöhnliche Kündigungsrecht zu, von dem er unter allen Umständen mit oder ohne Angabe eines Grundes Gebrauch machen kann.

Herr von Stumm hat ja ganz offen erklärt, daß er dieses Kündigungsrecht in allen den Fällen inwenden wird, in welchen Arbeiter auch außerhalb des Betriebes etwas thun, was ihm nicht paßt. Dagegen gibt es keine gesetzliche Behinderung für den Unternehmer.

Ein Gesetz, welches, wie das vor einiger Zeit von der französischen Kammer angenommene, vom Senat aber verworfene Gesetz, bei Strafe dem Unternehmer verbietet, einen Arbeiter wegen Zugehörigkeit zu einem Fachverein zu entlassen, wäre auch nur ein Schlag in's Wasser und das Papier nicht wert, auf dem es geschrieben würde.

Der Unternehmer ist bei der Kündigung zur Angabe eines Grundes nicht verpflichtet, kann beziehungsweise jeden ihm beliebigen Grund dafür aufführen. Er löst eben durch die Kündigung das Arbeitsverhältnis in gesetzlicher Art, übt ein ihm zustehendes Recht aus. Er kann kündigen, weil ihm die Nase des Arbeiters nicht gefällt, oder weil er einen Buchstaben in dessen Namen nicht leiden mag. Niemand kann ihn darum zur Stelle stellen, wenn er nicht antworten will. Wie will man also beweisen, daß die Entlassung wegen Zugehörigkeit zu einem Verein erfolgte? Was man verbieten kann, ist doch nur die Androhung der Entlassung für solche, die einem bestimmten Verein angehören. Solche Androhung gebraucht der Unternehmer gar nicht. Wenn so ein halbes Dutzend Personen, die einem Verein angehören, die Kündigung erhalten, ohne daß ein anderer Grund ersichtlich ist, dann merken die übrigen schon, was gesagt sein soll, ohne daß es ausgesprochen wird.

Ein Nutzen tritt für die Arbeiter aus dem neuen Zustand nur da ein, wo in einer größeren Fabrik ein Vertrag auf längere Zeit geschlossen wird. Dieser kann durch die in ihm vielleicht enthaltene Sozialistenklausel nicht aufgehoben werden.

Vor solchen Verträgen auf längere Zeit muß aber wieder deshalb gewarnt werden, weil sie nach § 124 a aus ganz unbestimmt „wichtigen Gründen“ vor Ablauf der Vertragszeit ohne Einhaltung einer Kündigung aufgehoben werden können. („Vorwärts.“)

Zum Kapitel der Arbeitsordnungen.

Die schon früher wegen Maßregelung von Sozialdemokraten berüchtigte Firma „Schäffer & Budenberg“ (Armaturenfabrik) in Magdeburg-Buckau schreitet auf dem bereits eingeschlagenen Wege rüstig fort, indem sie sich die Staatswerkstätten zum Muster nimmt. Am 24. Februar erließ dieselbe zu ihrer alten Arbeitsordnung einen Nachtrag, aus welchem wir folgende Strafbestimmungen als besonders charakteristisch herheben.

Es wird bestraft:

A. Mit Geldstrafe bis zur Hälfte des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes:

3. wer Branntwein in die Fabrik einführt,
4. wer, ohne dazu die Erlaubnis erhalten zu haben, solche Biere in die Fabrik einführt, welche nach bayerischer Art gebräut sind,
5. wer während der Arbeitszeit schlafst oder in betrunkenem Zustande betroffen wird oder innerhalb der Fabrikräume lärm, pfeift oder singt,
7. wer das Interesse der Fabrik oder seiner Mitarbeiter schädigt; wer die Arbeitszeit nicht pünktlich innehält, z. B. sich eine Frühstücks- und Besprechungszeit gewährt.

B. Mit Geldstrafe bis zum vollen Betrage des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes:

1. wer sich Thätschkeiten gegen seine Mitarbeiter zu Schulden kommen läßt,
2. wer erheblich gegen die guten Sitten verstößt.

C. Mit sofortiger Entlassung:

5. wer einer Verbindung angehört, welche die staatliche oder gesellschaftliche Ordnung bedroht, und wer eine solche Verbindung unterstützt,
6. wer in den Fabrikräumen politische Zeitschriften verbreitet.

Die erstenen Strafbestimmungen, bezüglich des Einführens von Bier und Branntwein in die Fabriken degradieren den Arbeiter auf den Standpunkt des dummen Jungen. Wir sind zwar selbst der Meinung, daß Bier und Branntwein recht übrige Zutaten zum Frühstück sind, und daß ein dem Brei entsprechendes Quantum Fleisch dem Organismus baulicher ist, aber zu dieser Erkenntnis muß der Arbeiter selbst kommen, nicht durch die Bevormundung des Firmeninhaber; auf diesem Wege wird man gerade das Gegenteil von dem erreichen, was beabsichtigt ist. Genau das Gleiche gilt von den Strafbestimmungen für die, welche in den Werkstätten pfeifen oder singen. Dampfmaschinen oder Drehbänke werden doch nicht verboden, wennemand die Marschallaise so falsch pfeift, wie man sie meist singen hört; aber da liegt auch der Hase im Pfeffer: man fürchtet die revolutionäre Gewalt der Melodie genau ebenso wie in Elsass-Lothringen.

Die Herren Schäffer & Budenberg wollen sich ängstlich bemühen, daß „ihre“ Arbeiter nach berühmten Mustern (vergl. König Stumm) einen sittlichen und anständigen Lebenswandel führen. Mit solchen Bestimmungen machen sich Fabrikbesitzer nur vor ihren eigenen Arbeitern lächerlich; übrigens schneiden sich die Herren Schäffer und Budenberg selbst die Möglichkeit ab, „anständige und gesittete“ Arbeiter zu bekommen, wenn sie gleich hinterher jeden mit sofortiger Entlassung bedrohen, der sich an der Sozialdemokratie beteiligt — das ist natürlich die Verbindung (nach der neuen Gewerbeordnung novelle ist diese Bestimmung in einer Arbeitsordnung überhaupt unzulässig), welche die staatliche und öffentliche Ordnung bedroht — und der eine politische Zeitung — „Volksstimme“ — in die

Fabrik bringt. Wenn irgend eine Partei darauf hält, anständige und gesittete Elemente in ihren Reihen zu haben, so ist es die Sozialdemokratie, die Herren Schäffer und Budenberg aber wollen keine Sozialdemokraten, nun wohl mögen sie sich an das Lumpenproletariat wenden — ob sie dabei besser fahren werden?

Gleichzeitig aber charakterisiert die Bestimmung der Arbeitsordnung schneidig die Freiheit des Arbeitsverhältnisses. Nach dem orakelnden Bourgeois wird der sozialdemokratische Staat das reine Zuchthaus sein, — aber heut? Heute ist der Kapitalist Pascha und Selbstherr, er bestimmt die Geträge der Arbeiter, ihr Benehmen in und außer der Fabrik, er kontrolliert ihre politische Gesinnung und ihre Kultur . . . Leider ist der Proletarier von heute meistens gezwungen, durch die Not gezwungen, sich allen und jeden Bedingungen zu fügen, welche ihm brutal das Kapital vorschreibt. Das ist ein Zustand, welcher mit der menschlichen Natur vereinbar ist . . . wenn aber die Gesellschaft die Arbeitszeit und Art der Arbeit bestimmt, . . . so ist dies mit der menschlichen Natur nicht vereinbar . . .

Welches sind die Ursachen der vermehrten Betriebsunfälle?

Das Reichsversicherungsamt veröffentlicht in Nr. 5 seiner „Umliehen Nachrichten“ die Resultate über eine Erhebung betr. die Zunahme der Zahl der angemeldeten und entschädigten Betriebsunfälle im Jahre 1890. Diese Erhebung wurde deshalb veranstaltet, „um einen näheren Einblick in die Ursachen der Erhöhung zu gewinnen“, daß „sowohl die Zahl der Verletzten, für welche im Laufe des Rechnungsjahres (1890) Unfall-Anzeigen erstattet wurden, als auch die Zahl derjenigen Unfälle, für welche im Jahre 1890 erstmalig Entschädigungen festgestellt sind, und zwar namentlich der leichteren Unfälle, eine Steigerung aufzuweisen, die mit der Zunahme der durchschnittlich beschäftigten gewesenen versicherten Personen nicht gleichen Schritt hält und somit aus ihr allein nicht erklärt werden kann.“

Wie das Reichsversicherungsamt mittheilt, hat sich die Mehrzahl der ihr ausschließlich unterstellten Berufsgenossenschaften nunmehr eingehend zur Sache gemacht. Das Gleiche ist seitens der übrigen Berufsgenossenschaften auf Veranlassung der Landesversicherungskämter geschehen. Ein näheres Eingehen auf die gemacht. Mittheilungen glaubt das Reichsversicherungsamt sich deshalb ver sagen zu müssen, „weil nur die Vorstände der Berufsgenossenschaften als die berufenen Vertreter des Arbeitgeberstandes zum Worte gekommen sind, während nach Lage der Berufsgenossenschaftlichen Organisation kein Mittel zu Gebote stand, in der kurzen Zeit eine gleich umfassende und erschöpfende Er mittlung der in den Kreisen der Arbeitnehmer über den Gegenstand gesammelten Erfahrungen herbeizuführen.“

Diese letzte Bemerkung des Reichsversicherungskamtes enthält eine nicht miß zuverstehende Kritik der Organisation der Unfallversicherung; die oberste Versicherungskörde bedauert also, daß den Arbeitern kein größerer Einfluß durch das Gesetz eingeräumt ist. Wäre dies der Fall, so würde man gewiß ein zufriedeneres Urtheil über die Ursachen der Unfälle abgeben können.

Von den gewerblichen Berufsgenossenschaften bezeichnet nun die überwiegende Mehrzahl als die hauptsächlichsten Gründe für die Zunahme der Unfälle:

1. Die im Jahre 1890 verschärzte Kontrolle über die Anmeldung der Betriebsunfälle;
2. die angespanntere Thätigkeit der Industrie während des Jahres 1890

und des mit in Betracht kommenden letzten Theiles des Jahres 1889, sowie die dadurch vielfach herbeigeführte Einschätzung von nicht genügend angelernten und geübten Arbeitern;

3. die mehr und mehr in alle Kreise der arbeitenden Bevölkerung eingedrungene Vertrautheit mit den Bestimmungen der Unfallversicherungs-Gesetzgebung, welche naturgemäß zu einer häufigeren Verfolgung von Entschädigungsansprüchen, insbesondere auch bei leichten Verletzungen geführt habe. Diese Bekanntschaft mit den einschlägigen Vorschriften und die gesteigerte Geltendmachung von Entschädigungsansprüchen werde auch von örtlichen Behörden, Lehrern, Arbeitgebern der Verletzten z. durch Ertheilung von Rat und durch Abfassung schriftlicher Anträge immer mehr gesorbert; auch komme die Zunahme der Zahl der Winkelkonsulenten in Betracht, welche die Bezeichnung der Verletzten gewöhnlich bestreben und sie vielfach zur Erhebung unberechtigter Ansprüche verleiten sollen;

4. die durch die Rechtsprechung des Reichsversicherungsamts und der Schiedsgerichte gewonnene wohlwollende, übrigens auch dem Geiste der sozialen Gesetzgebung entsprechende Auslegung des Begriffs "Betriebsunfall", welche erst in den letzten Jahren in die Praxis der Genossenschaftsorgane in vollem Maße Eingang gefunden und zur Anerkennung einer erhöhten Zahl von Entschädigungsansprüchen, und auch gerade hier für die "leichten" Unfälle, beigetragen habe.

In letzterer Beziehung machen mehrere Genossenschaftsvorstände darauf aufmerksam, daß die Arbeiter in wachsendem Umfange für kleinere Verletzungen, wie z. B. für geringfügige Beschädigungen der Finger, der Augen u. s. w., welche vor Einführung der Unfallversicherung nicht beachtet wurden, Entschädigungsansprüche erheben. Gerade diese Ansprüche, und zwar insbesondere auch die wegen angeblich durch Betriebsunfall entstandener Leidensbrüche erhobenen, immer zahlreicher auftretenden Entschädigungsfordernungen ergäben einen recht erheblichen Bruchteil der insgesamt zuentschädigenden Unfälle."

Das sollen also die hauptsächlichsten Gründe für die Zunahme der Unfälle sein. Was Biffer 2 betrifft, so stimmen wir vollständig bei, daß in den angeführten Umständen eine Vermehrung der Unfälle begründet ist. Es ist darin auch ein werthvolles Geständniß seitens der Unternehmer enthalten. Bis zum Ueberdruck konnte man in den letzten Jahren in den Unternehmerorganen von einer Steigerung der Arbeitslöhne lesen. Hier wird uns nun entstellt, daß diese (geringfügige!) Steigerung nur der "angespannten Thätigkeit", d. h. verlängerter Arbeitszeit, Sonntagsarbeit z. entsprungen ist, zu der sie aber auch in keinem richtigen Verhältniß stand. Den Löwenanteil der "angespannten Thätigkeit" heimsten die Kapitalisten, die Aktionäre, ein, während der Arbeiter das Risiko hatte, seine Knochen zur höheren Ehre des Kapitalprofits in erhöhtem Maße zu gefährden. Und jetzt, nachdem die "angespannte Thätigkeit" etwas nachgelassen, wird den Arbeitern der Dank dafür, daß ihnen die Löhne ganz bedeutend reduziert werden.

Es kennzeichnet die Denkungsart der Genossenschaftsvorstände, daß sie unter die hauptsächlichsten Gründe für die Zunahme der Unfälle auch die in den Biffern 3 und 4 angegebenen Erscheinungen rubrizieren. Das sind aber doch keine Ursachen, dadurch wird doch keine Zunahme der Unfälle bewirkt, es treten dadurch nur die Wirkungen mehr als bisher hervor. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir aus diesen Angaben der Unternehmer das Bedauern herauslesen, daß das Gesetz den Arbeitern bei der Erhebung von Entschädigungsans-

sprüchen nicht noch engere Grenzen zieht. Wenn vor Einführung des Unfallgesetzes leichtere Unfälle nicht beachtet und keine Ansprüche erhoben würden, so darf daraus doch nicht geschlossen werden, daß solche Ansprüche überhaupt unberechtigt sind. Wozu hätte es denn des Unfallgesetzes bedürft?

Dann heißt es weiter, daß noch folgende Umstände zur Steigerung der Unfallziffer beigetragen haben sollen:

"Anderweitig erworbene oder schon früher vorhandene gewisse Krankheiten wie Lungentuberkulose u. s. w., auf einen Betriebsunfall als unmittelbare, häufiger noch als nur mittelbare und mitwirkende Ursache zurückzuführen." Dieses Bestreben soll vielfach hervortreten. Wir geben zu, daß einzelne solche Fälle vorkommen, wo ein Zusammenhang einer solchen Krankheit mit einem Betriebsunfall nicht vorliegt; aber vielfach ist das Gegenteil der Fall.

Auch findet sich die Ansicht, daß das wachsende Gefühl der Sicherheit, das den Arbeitern aus der Aussicht auf eventuelle Entschädigung erwächst, sie hin und wieder zur Ausherrachslösung der Unfallverhütungsvorschriften und zu einer gewissen Nachlässigkeit bei dem Gebrauch der Schutzvorrichtungen zu verleiten scheine." Das ist wieder eine jener Beschuldigungen der Arbeiterschaft, die nur der Gedankenlosigkeit oder Boswilligkeit ihren Ursprung verdanken. Die "hohen Menter" sind wahrlich keine so verlockende Aussicht, um sich deshalb den Körper verstümmeln zu lassen.

Dann sollen in großen Industriezentren theils die Gelegenheit zu häufigerem Arbeitswechsel, theils die die Frische und Besonnenheit der Arbeiter beeinträchtigende großstädtische Lebensweise, sowie auch die hier häufiger auftretenden Streiks einen leicht erklärbaren, ungünstigen Einfluß auf die Vermehrung der Unfälle ausüben. — Wer zwischen den Zeilen zu lesen versteht, dem braucht nicht mit dem Baupfehl "gewunken" zu werden, was die Unternehmer für Wünsche haben. Nach allem muß es Wunder nehmen, daß nur "vereinzelt" über "Simulation" Klage geführt wird.

Mehrere Berufsgenossenschaften,

heißt es hingegen, warnen in allen diesen Beziehungen, namentlich in Betreff der angeblichen Simulation von Betriebsunfällen, davor, aus vereinzelt beobachteten Vor kommen allgemeinere Schlüsse zu ziehen, welche zu Ungunsten des Arbeiterstandes sprechen. Diesen Warnern können wir uns voll und ganz anschließen.

Dann wird als beachtenswerthes Mo-

ment die im Bereich mehrerer Berufsgenossenschaften immer mehr zunehmende Verdrängung der Handarbeit durch den gefahrvolleren Maschinenbetrieb hervorgehoben — zu welcher Wahrnehmung es allerdings keines besonderen Scharfsinns bedarf.

Einige Berufsgenossenschaften scheinen sich nach der "guten alten Zeit" mit der "bewährten Dreiziel: Meister, Geselle, Lehrling" zu sehnen, da nach deren Auseinandersetzung "die Vorbildung und Zucht des Arbeiternachwuchses bei der immer mehr zunehmenden Arbeitsbeschaffung sehr im Argen liege." Durch die in Folge dessen gebotene Einstellung von mehr und mehr unerfahrenen und unausbilden jungen Arbeitern sei in letzter Zeit das Gefahrenrisiko bedeutend vermehrt worden. —

Es folgen dann noch Mittheilungen über die Baugewerbegenossenschaften, wovon einige den Fähigkeitsnachweis als Mittel gegen Unfälle bezeichnen, sowie über die landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften, die dadurch nur die Wirkungen mehr als bisher hervor. Wir glauben nicht fehl zu gehen, wenn wir aus diesen Angaben der Unternehmer das Bedauern herauslesen, daß das Gesetz den Arbeitern bei der Erhebung von Entschädigungsans-

prüchen nicht noch engere Grenzen zieht. Wenn vor Einführung des Unfallgesetzes leichtere Unfälle nicht beachtet und keine Ansprüche erhoben würden, so darf daraus doch nicht geschlossen werden, daß solche Ansprüche überhaupt unberechtigt sind. Dann wird es Ihnen auch nicht an "Besonnenheit" fehlen.

Eine Galgenstrafe.

Die Revisoren der Invalidenkasse des Gewerbevereins der Maschinenbau- und Metallarbeiter hatten den Antrag auf Auflösung dieser Kasse gestellt, den sie wie folgt motivierten: "Da keine neuen Mitglieder mehr eintreten, ist dieselbe auch nicht mehr lebensfähig; würde gegenwärtig ein Gutachten eingeholt werden, so würde es lauten, hoppelt so hohe Beiträge." Der "Gewerbeverein" fügte hinzu: "Nach Lage der Sache dürfte dieser Antrag wohl zum Besluß erhoben werden, obwohl die Kasse noch ein Vermögen von einer halben Million besitzt. Es fällt dann wieder eine von Arbeitern gegründete, segensreiche Einrichtung der neuen "sozialen Gesetzgebung" zum Opfer"

Sehr richtig bemerkt zu diesen Ausschreibungen des "Gewerbeverein" ein sozialdemokratisches Arbeiterblatt: "Damit scheint man denn doch den Thatsachen Gewalt anzuthun. Nicht die soziale Gesetzgebung, sondern die Armut der Arbeiter ist schuld an dem Untergang derartiger Privatinstitute. Bei den geringen Löhnen, welche die Arbeiter erhalten, ist es ihnen unmöglich, die hohen Beiträge zu bezahlen, welche erforderlich sind zur dauernden Erhaltung derartiger Einrichtungen. Als die Gesamtinvalidenkasse der Gewerbevereine verkrachte, war die "soziale Gesetzgebung" noch nicht von Einfluß und doch konnte sich die Invalidenkasse der Gewerbevereine nicht halten. Die Selbsthilfe hat eben in dieser Richtung vollends Schiffbruch erlitten; das muß jeder einsehen, der nicht sich und Andere täuschen will. Den Arbeiterorganisationen ist durch die Macht der Verhältnisse in der kapitalistischen Gesellschaftsordnung eine sehr enge Grenze gezogen, sie müssen sich darauf beschränken, die Arbeitsbedingungen einzigermaßen erträglich zu gestalten; alles Andere muß der Gesetzgebung überlassen bleiben. Die Arbeiter müssen deshalb barnach streben, Einfluß auf die Gesetzgebung zu gewinnen. Wenn davon nun auch die Gewerbevereine überzeugt werden sollten, dann ist die Lehre mit ihren Invalidenkassen nicht zu theuer bezahlt."

Die Invalidenkasse der Maschinenbauer mußte bereits im Jahre 1884 um einige Pfunde zurückstehen, indem damals beschlossen wurde, den Mitgliedern statt einer laufenden Pension eine einmalige Abfindungssumme bis zu 1000 M. zu zahlen. Nur dadurch wurde der Liquidation vorgebeugt.

In der Generalversammlung nun, welche in Folge des oben erwähnten Antrags der Revisoren am 28. Februar in Berlin stattfand, wurde die Auflösung noch nicht beschlossen. Die Gegner der Auflösung führten in's Feld, man müsse erst ein Sachverständigen-Gutachten einholen, sei dies geschehen, könne die nächste Generalversammlung beschließen. Der Antrag sei auch zu plötzlich erschienen. Die Revisoren erhielten einen Rückschlag.

Diese Hinauschiebung der Auflösung bedeutet nur eine Galgenstrafe, da ja das Drakel "Gewerbeverein" die Auflösung "nach Lage der Sache" schon diesmal erwartete.

Ein Artikel über Streiks.

Von A. Strasser, von 1877—1892 Präsident der Internationalen Zigarrenmacher-Union von Amerika.

Die Beziehungen der Zigarrenarbeiter zu den Fabrikanten haben nicht die Natur einer Compagnieschaft mit denselben Interessen, Gewinnen und Verlusten, sie gleichen vielleicht dem Verhältnis des Käufers zum Käufer einer Ware. Falls organisiert, wird jeder Theil bestrebt sein, für sich die günstigsten

Bedingungen bei der gegenseitigen Vereinbarung zu erlangen. Wenn kein Uebereinkommen erzielt wird, schließt der Fabrikant seine Fabrik — der Arbeiter stellt die Arbeit ein. Man nennt dies entweder einen Ausschluß oder einen Streik. In Wirklichkeit bedeutet es die Anstrengung, einen bestimmten Preis oder Wert für Geschäftlichkeit oder Verstand zu erhalten, welcher seinem Eigner ein annehmbares Äquivalent für die zu vollbringende Arbeit sichert. Wenn die gegenseitigen Interessen durch die Verhandlungen nicht ermittelt werden können, verändern sich die Positionen in zwei feindliche Lager, wovon ein jeder Theil bereit ist, den Gegner zu zerstören. Die stärkste Seite schreibt die Bedingungen des Friedens vor, unter welchen das Arbeitsverhältnis wieder hergestellt werden kann. Es ist nicht Gerechtigkeit, welche siegt, sondern Macht. Die bestellte Klasse, die vollständigste Organisation und die stärksten finanziellen Mittel bedingen die Macht, welche in dem Ausgleich bei gewerblichen Streitigkeiten als Gerechtigkeit anerkannt wird.

Gewerkschaften, gut organisiert und diszipliniert, begünstigen keine Streiks, sie entwirken voreilige und unvorbereitete Bewegungen, um wirkliche oder eingebildete Beschwerden zu beseitigen. Ein Streik sollte nicht unternommen werden, bevor nicht alle Anstrengungen, soweit solche die Ehre und Würde des Arbeiters zulassen, die Differenzen zu schlichten, fehlgeschlagen sind. Bei Führung eines Streiks sollte Männlichkeit sich selbst behaupten, ausschlagende Sprüche, beschimpfende Artikel und Pamphlete sind der gerechten Sache schädlich und sollten deshalb vermieden werden. Ein Streik sollte in einer ruhigen, doch energischen Art und Weise geführt werden, ohne anderes Prahlen als auf tatsächlich vorhandene Fonds und sichere Quellen. Dies wird einzige die teilnehmende Aufmerksamkeit des Publikums und ein Respekt vor unserer Beschwerden sichern.

Korrespondenzen.

Former.

Halle. In der am 28. Februar im "Schloß Babelsberg" abgehaltenen gut besuchten öffentlichen Formerversammlung erbatete der Vertrauensmann Bericht über die Einnahmen und Ausgaben des Volksfonds der hiesigen Formers. Er führte aus: Bei Begründung des Fonds, im Oktober des vorjährigen Jahres, sei es allerseits mit Freuden begrüßt worden, daß eine solche Einrichtung geschaffen werde. In der Zeit seines Bestehens habe sich der Fonds auch gut bewährt. Die Einnahmen, durch Vertrieben von Marken, betrugen in den Monaten November—Dezember M. 141,10, die Ausgaben für unterstützungsbefürdigte Kollegen, sowie für Outfitungsmarken, Karten, Blätter u. s. w. betragen 110,40, Bestand am 18. Dezember 30,70. In den Monaten Januar—Februar betrugen die Einnahmen infolge des alten Raassenbestandes 119,10, die Ausgaben für Unterstützung u. s. w. 79,81. Bestand 30,79 am 27. Februar 1892. Vom früheren Fonds der Former Deutschlands am Ort sei ein Bestand von 62,60 vorhanden gewesen. Davon seien 4 arbeitslose Kollegen aus der eingegangenen Gießerei von Laatz zusammen mit 36 M. unterstützt worden. Es bleibt davon ein Bestand von 26,30. Für die kreisenden Buchdrucker seien ungejährl. 60—70 M. gesammelt worden. Im vorjährigen Jahre seien von den hiesigen Formern 110 M. nach Goltern, 187,70 nach Bernburg, für Streiks am Ort 128,50, für die kreisenden Metallarbeiter in Malmedy 52,65, für Gemahregelte 115, für andere Ausgaben 18,40 ausgegeben worden. Eine vollständige Abrechnung über die gesammte Kostenrechnung vom alten Fonds werde in einer nächsten Versammlung vorgetragen. Es sei wahrscheinlich, daß in Zukunft der Fonds seitens der Kollegen mehr unterstützt werde, damit im Nothfalle über mehr Mittel verfügt werden könnte. Es entstand hierauf eine lebhafte Debatte über eine schon längere Zeit gezahlte Unterstützung an einer Kollegen, welche damit endete, daß die Angelegenheit von den Revisoren und dem Vertrauensmann geregelt werden soll. Zum zweiten Punkt erstattete die Liquidationskommission Bericht über die eingegangenen Gelder nach Auflösung des Fachvereins. Es wurde beschlossen, den Bestand dem Vertrauensmann zu überweisen. Beim dritten Punkt "Verschiedenes" wurde mitgetheilt, daß in der Gießerei von Heylandt einem Former anstatt des vereinbarten Minimallohnes, 35 M. pro Stunde, nur 32 M. pro Stunde ausbezahlt worden seien. Es wurde beschlossen, sofort dagegen Stellung zu nehmen; man wählte eine Kommission und beauftragte dieselbe, umgehend die Sache zu untersuchen. Die Versammlung war entschlossen dafür, daß das durch den Streik errungene festgehalten werden müsse. Nach Erledigung einiger anderer Punkte erfolgte der Schluß der Ver-

sammlung. Wie mitgeholt wird, ist seltens der Kommission, die Angelegenheit bereits geregelt worden. Der Vertreter der Firma erklärte: der Minimallohn, ebenso das am Minimallohn Verkürzte sollte geahndet werden, monstret sich die Kommission aufzudenken erklärt. — Nach Angelegenheit ist durch den früheren Formier Stahl, jehigen Meister bei Herrn Heyraudt, provoziert worden. Derselbe ist übrigens den hiesigen Formern durch seine Vergangenheit bekannt und es dürfte diese Magination nicht dazu beitragen, sein Ansehen bei den hiesigen Formern zu erhöhen.

Gießglocken und Gürler.

Hamburg. D. M.-B. In der Mitgliederversammlung der Sektion aller in Gießglocken-, Gürlerien und Metallbrennereien beschäftigten Arbeiter Hamburgs vom 24. Februar 1892 wurde zunächst die Stichwahl zum Gewerkschaftskongress zwischen Düssinger und Schwer vollzogen. Bei derselben erhielt Düssinger die meisten Stimmen. Zum ersten Punkt: „Ausstand der Brauer der Marienhöfe“ Vierbrauerei, gab Schulz einen kurzen Aufbericht darüber, was die Brauer zum Ausstand veranlaßt habe und unterzog die Haushaltung der Brauerei einer scharfen Kritik. Nachdem Alex in ähnlichen Sinne gesprochen, wurde der Versammlung anempfohlen, das Marienthaler Bier nicht zu trinken, bis die Angelegenheit der Brauer geregelt sei. Darauf berichtete Schulz von der Versammlung des Gewerkschaftskartells. Alsdann wurden die Kollegen aufgefordert, sich an dem am 19. März stattfindenden gemeinschaftlichen Vergnügen der Sektionen teilzunehmen zu beteiligen. Nachdem beantragte Umstände, die nächste Mitgliederversammlung statt am 9. März, am 16. März stattfinden zu lassen. Demgemäß wurde auch beschlossen. Da hiermit die Tagesordnung eröffnet war, erfolgte Schluss der Versammlung.

Nürnberg. Die Zustände im Gewerbe der Wiss- und Glodergießer werden immer schächterlich, am überschlechtesten sind sie in der Maschinen- und Motorenfabrik (Aktien-Wesell'sche), vormals J. A. Höppert. Kommt da Montags ein Arbeiter eine Minute zu spät, so muß er einen halben Tag blau machen; nimmt er eine Flasche Bier mit in das Geschäft, so wird sie ihm abgenommen; schläpft zwei mit einander, so werden sie um 2 M gestrichen; zieht ein Arbeiter seine Stiefel eine Minute vor der Zeit an, so wird er auch gestrichen; geht einer am Montag zweimal auf die Toilette, so wird er nach Hause geschickt mit dem Bemerkten, er sei belogen. Am allerübelsten treibt es der Magazinier Böhmer, pensionierter Zugführer und Belegschaftsleiter; dieselbe geht den ganzen Tag in den Werkstätten herum, sieht er irgend etwas, so hat er nichts Eiligeres zu thun, als es zu beurtheilen. Auf Grund welchen Gesetzes ihm das Beurtheilungsrecht über die Leute lange zusteht, möchten wir auch wissen. Auf Werkmeister Windisch schenkt vergessen zu haben, daß er einst Arbeiter gewesen ist. Jetzt steht er s. i. n. Nase überall herum, um Alles auszufinden und zu hören. In Herabdrücken der Firma leistet er ganz besonderes. Die Freiheit ist an der Tagesordnung; ein Arbeiter, der 10 Jahre im Geschäft thätig war, wurde entlassen, weil er eine Versammlung auberufen hatte. — Darum, Kollegen, rufe ich Euch zu: Organisiert Euch, schließt Euch den europäischen Metallarbeiter-Verbande an, dann müßt Ihr diese Zustände aufhören.

Klemmner.

Frankfurt a. M. Berichtigung. In dem letzten Versammlungsbericht der Sektion der Schreiber ist der Auftrag, den ich stellte nicht richtig ausgeführt. Er glaubt dahin, den Bezirk Höhen, Hessen-Nassau, Frankfurt a. M. in seiner jetzigen Größe zu belassen, um ab einer voraussehbaren Agitation zu entgehen, auf 10.000.000 Mark zu konzentrieren, da soll die Agitation hierauf von allen Hauptorten aus in deren nächster Umgegend wirken werden. Dies soll geschehen durch Anfälle, um dadurch Beziehungen anzustellen mit den Kollegen aller Orte, wo Metallindustrie herrscht und wo Metallarbeiter wohnen. In einer späteren Begegnung, wenn sich eine solche als notwendig erwiesen, ist von jedem Agitationskreis Verbot zu erhalten, um eine Ueberlistung zu haben, ob eine solche Agitationswelle erreichbar ist, auch sind allenfalls Wissenschaften, die sich heranzustellen, zu leisten. Das war der Sinn meines Antrages. Im Weiteren ist mir ein Streichen des Ausschusses zu erwarten, worin es heißt, daß gegen den Frankfurter Vorschlag nur von 8 Orten (so: Hanau, Offenbach und Darmstadt) Bedarf erkennen sei, die anderen Verwaltungen dagegen hätten sich theils schriftlich (gerichtet ist keine), theils durch Stillschweigen für den Frankfurter Vorschlag bereit erklärt, die Sache sei somit erledigt, der Frankfurter Vorschlag angenommen, der Bezirk in 3 Bezirke eingeteilt ist. Dies bedarf einer Kritik. Hätte der Ausschuß, der für einmal der Sache angenommen, korrekt gehandelt, so hätte er nochmals, vielleicht in

der „Metallarbeiter-Zeitung“, sämtliche Verwaltungsstellen des Bezirks auffordern müssen, unbedingt zu dieser Sachenstellung zu nehmen, es ist dies aber nicht geschehen. Es könnten sich über haupt verschiedene Verwaltungen noch gar nicht mit dieser Angelegenheit befassen, da manche erst alle Wochen zu Anfang eines Monats ihre Mitgliederversammlungen haben. Der Ausschuß hat durchaus nicht den Beweis erbracht, daß die Mehrheit des Bezirks für den Frankfurter Vorschlag ist.

B. Heinemann.

Frankfurt a. M. In der Versammlung der Sektion der Spengler am 27. Februar stand auf der Tagesordnung: 1) Aufnahme und Einzahlung. 2) Vortrag über das Familienleben. 3) Wahl eines Bevollmächtigten und Raßlers. 4) Fragekasten und Berichtes. Vor der Tagesordnung eingetreten wird, beschwert sich ein Kollege darüber, daß es nicht genügend bekannt gewesen sei, daß in dem Volksal, wo unsere heutige Versammlung stattfand, um 11 Uhr Polizeiuniform sei, und stellt er den Antrag, den Vortrag ausfallen zu lassen, der jedoch abgelehnt wird. Zum ersten Punkt liegen sich 2 Kollegen aufzunehmen, es wäre aber sehr zu wünschen, wenn die Mitglieder mehr agitieren, da noch eine große Zahl Indifferenter am Platze sind. Sobald erhielt Genosse Döllmann das Wort, der in einem vortrefflichen Vortrage das Zusammenleben der Menschen von der Urzeit bis auf die heutige Zeit vorschrifft; er kam zu dem Schluß, daß die Menschen früher, wo sie nicht von Kapitalisten ausbeutet wurden, sondern kommunistisch zusammenlebten, viel glücklicher waren als jetzt, wo von der Heiligkeit der Ehe nichts mehr zu spüren sei, weder bei den Eltern, die die Ehe nur als einen Faktor betrachten, legitime Erben zu zeugen, noch beim Arbeiter, dessen Ehe durch die Ausbeutungswut der Kapitalisten nur ein Zusammenleben im Schlosse sei. Reicher Weißfall lobte dem Redner. Zum 2. Punkt gibt Kollege Heinemann einen kurzen Bericht der Ortsverwaltung. Seit Bestehen der Sektion fanden 14 Versammlungen statt, in denen 5 Vorträge gehalten wurden. Die Mitgliederzahl ist von 35 auf 80 gestiegen. Es sind aber noch immer 100 Mitglieder weniger wie im Fachverein. Kollege Heinemann ist durch Familienverhältnisse gezwungen, sein Amt niedergelegen, und wird an seiner Stelle Kollege Dörr einstimmig zum Bevollmächtigten gewählt. Dem Raßler, den pekuniäre Sorgen verauslassen, das Amt niedergelegen, wird eine kleine Entschädigung gewährt und behält derselbe sein Amt weiter. Im Berichtesdenen kam es zu einer lebhaften Debatte. Ein Schreiben vom Ausschuß wurde verlesen, welches befiehlt, daß der Frankfurter Vorschlag, den Bezirk Hessen, Hessen-Nassau und Frankfurt a. M. in drei Agitationsbezirke zu teilen, angenommen sei, weil nur Hanau, Offenbach und Darmstadt dar widersprochen haben, während sich die anderen Verwaltungen schriftlich oder stillschweigend einverstanden erklärt. Heinemann protestiert gegen einen solchen Beschluss, der bald aussiehe, als wenn der Frankfurter Vorschlag unter allen Umständen durchgebracht werden sollte. Speziell die Wendung, einige Verwaltungen hätten sich stillschweigend einverstanden erklärt, sei charakteristisch, da, so viel er wisse, noch nicht alle Verwaltungen Versammlungen abgehalten haben, seitdem der Vorschlag gemacht ist. — Ein Antrag der Ortsverwaltung wird auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung gelegt, ebenso ein Antrag auf Volksveränderung. Zum Schluß möchten wir noch die Mitglieder bitten, sich zahlreicher wie bisher an den Versammlungen zu beteiligen, ohne sie erst per Karte einzuladen zu müssen. Es ist dies ihr eigenes Interesse, denn je mehr kommen, je mehr kann geboten werden. — Alle Sendungen sind zu richten an den Bevollmächtigten Dörr, Bornheimerweg 15, II.

Metall-Arbeiter.

Ansbach. Am 28. Februar hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Mitgliederversammlung im Rathaus zur goldenen Kugel ab. Aus der Neuanh. der Vorstandsschaft gingen folgende Kollegen hervor: Mag. Bischoff, Bevollmächtigter, Wolfgang Gessert, Kassier, Johann Scheid, Friedrich Meier und Leonhard Hackermüller als Revisor. Der Bevollmächtigte Bischoff und Kassier Gessert hielten eine kurze Ansprache, worin sie zur regen Thätigkeit und Zusammenholten aufgerufenen. — Die Reiseunterstützung wird bei W. Gessert, Rossengasse A 50 (im Volkskeller), Mittwochs 10 bis 12 Uhr, Nachmittags 2 bis 4 Uhr ausbezahlt.

Bayreuth. Es ist an der Zeit, die arbeiterfreundlichen Einrichtungen eines hiesigen Fabrikbesitzers und Stadtraths, G. Bild, zu berichtigten. In dieser Fabrik besteht das Akkordsystem. Es wird dem betreffenden Schlosser oder Schmied eine Arbeit übergeben, auf einem Blatt der Preis notiert, wofür die Arbeit zu leisten ist (sogenannte Akkordzeit). Es wird aber nicht gezeigt ob und was für Abzüge da noch stattfinden.

Nun kommt es aber vor, daß sich die Herren Fabrikbesitzer oder Beamten trotz ihrer schönen Theorien verrechnen. Werken sie z. B. daß der Arbeiter etwas über seinen festgesetzten Stundenlohn dabei verdient, so werden ihm unter Anderem für den Lehrling, welcher vielleicht dabei helfen muß, 10 J., für das Bohren, da Extra-Hilfsarbeiter zum Bohren angefordert sind, 20 J., und wenn der betreffende Akkordarbeiter Schlosser ist und ihm der Schmied die Schmiedearbeit machen muß, für den Schmied 50 J. pro Stunde abgezogen. Hat derselbe aber bei der betreffenden Arbeit seinen Stundenlohn nicht verdient, so wird ihm das Fehlende einschließlich später vom Lohn abgezogen. Dabei ist es schon vorgekommen, daß Beute zu Ende der Woche mit einem Lohnverlust für 9 Tage, und ohne daß Ihnen ein Pfennig ausbezahlt wurde, ohne Kündigung entlassen worden sind, und daß sie, nachdem sie im Komptoir ihr sauer verdientes Geld reklamirt, mit dem Hund vom Fabrikhose gehetzt worden sind. Ein Schlosser hatte einen Ausfall von 28 M. gehabt, derselbe soll ebenfalls ohne Kündigung und ohne daß ihm für die letzten 9 Tage, wo er im Lohn beschäftigt war, ein Pfennig ausbezahlt wurde, entlassen worden sein. Gewiß herrliche Zustände. Der Herr muß denken, der Arbeiter kann von Sand oder Kleckssteinen leben. Ja, die Humanität dieses Herrn geht noch weiter. Er wirft nämlich am Vortage „seinen Leuten“ Ihnen so sauer verbüten Lohn, welchen er Ihnen „aus Gnade“ herausgibt, so zu, wie man etwa einem Hund einen Bissen zuwirft. Nebenbei bemerkt, sieht Herr Bild es gern, wenn seine Arbeiter beim Hirsch-Düncker'schen Gewerbeverein angehören, wo bekanntlich die Harmonie zwischen Kapital und Arbeit (lies: das Glück der Arbeiter!) gepredigt wird. Der Hauptzweck dieser Vereine, das wird doch jeder einsehen, ist: 1) das Schwarzerthum zu pflegen, 2) die Mitglieder in der Dummköpfigkeit zu erhalten, damit sie ihre Kassentage nicht erkennen, um so dem „Arbeitgeber“ ein willenloses Werkzeug zur Ausbeutung zu bieten. Kollegen! lehret deshalb diesen Vereinen den Rücken und tretet den bestehenden Fachorganisationen bei, welche bestrebt sind, Euch aufzuläutern und Eure Lage zu verbessern. Nur wenn wir geschlossen dem Kapital gegenüberstehen, wird man es nicht mehr wagen, uns so zu behandeln. Einzelne sind wir nichts, geschlossen sind wir Alles!

Berlin. In der Versammlung aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, die am 21. Februar, im „Weddingpark“ tagte, sollte der Elektrotechniker Herr Probst einen zweiten populär wissenschaftlichen Vortrag über das Wesen der Elektrizität halten. Die Versammlung beschloß jedoch diesen Punkt von der Tagesordnung abzusezen, um dafür über die Zustände in der Fabrik der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, welche zu einer partiellen Arbeitsinstellung geführt haben, zu verhandeln. Kollege Gerlach, welcher zu dieser Angelegenheit das Wort nahm, berührte zunächst die gewaltige Umgestaltung, welche alle Verhältnisse erfahren haben, seitdem der Mensch anfing, die Naturkräfte in seinen Dienst zu nehmen. Die ersten Kraftmaschinen bestanden aus einfachen Vorrichtungen, welche durch das Wasser oder den Wind in Umdrehung gesetzt wurden und in Folge ebenso einfacher Übertragungen diejenige Arbeit verrichteten, welche bis dahin durch tierische oder menschliche Muskelkraft verrichtet werden mußte. So trug war die Freude über diesen Fortschritt, daß die Denker und Dichter seiner Zeit den Anbruch eines goldenen Zeitalters für die Menschheit prophezeiten, von dem leider bis heute nichts zu hören ist. Golben ist das Zeitalter nur für den kleinen Bruchteil der Menschheit, der im Besitz aller zur modernen Produktion notwendigen Einrichtungen ist, während das Gros der Menschheit, weil mittellos, einen grausamen Kampf führt. Auch der neueste Triumph des menschlichen Geistes, die Erforschung und Verwendung der Elektrizität, einer Naturkraft, welche ebenso geheimnisvoll wie furchtbar erscheint, und daher durch Jahrtausende hindurch zu den Attributen der Gottheit gehörte, hat an diesen Verhältnissen nichts geändert. So besteht hier in Berlin ein Konsortium von Leuten, welches auf jedem Stückchen Boden, das es verendet, bombastisch sein Besitzhaus auf 20 Millionen Mark angibt, welches die Fertigung von Maschinen und Gerätschaften zur Erzeugung und Verwendung des elektrischen Lichtes in die Hand genommen hat und damit ein glänzendes Geschäft macht. Wer freilich dieses Rätsel, wie es möglich ist trotz der wirtschaftlichen Krise so glänzende geschäftliche Erfolge zu erzielen, lösen will, muß bei den Arbeitern Umfrage halten. Damit das goldene Vöglein des Unternehmergeistes gleichmäßig und ohne Stockung fließt, müssen die Arbeiter ihre Leistungen erhöhen, ihre Ansprüche an das Leben erweitern. Kleinen regelmäßig wiedergehenden Abzügen gegenüber sind die Ar-

beiter bereits so stumpf geworden, daß sie dieselben als etwas unabänderliches betrachten. So seien, erklärte Redner, auch den Arbeitern, welche jetzt die Arbeit niedergelegt haben, bereits früher kleine Abzüge gemacht worden. Es habe den Anschein, als ob Dividenden von 12 Prozent nicht mehr genügen, als ob man der 18 Prozent, welche die börsliche Fabrik auch dieses Jahr wieder ihren Aktienären abwerfe, nachseien wolle, und zu diesem Zwecke mit höheren Lohnreduktionen vorgehe. So sollte eine Operation, welche bisher mit 1 M. 50 J. pro 100 Stück bezahlt wurde, in Zukunft für 95 J. also um 55 J. billiger ausgeführt werden. Die Verdienste der alten, eingesessenen Arbeiter seien zwar solche gewesen, daß sie als sogenannte „gute“ hätten bezeichnet werden können; rechte man jedoch die überaus mageren Verdienste der Auflösungswochen hinzu, so ergibt sich bei einjähriger Thätigkeit ein Durchschnittsverdienst von 21 M. 80 J. pro Woche. Bei Anfängern habe der Wochenverdienst zwischen 7—12 M. geschwankt. Angesichts dieser Umstände erscheint den Arbeitern der vom Meister angekündigte Lohnabzug sehr hart; sie erklärten sich jedoch, in Unbezug der überaus ungünstigen Konjunktur, mit einem Abzuge von 30 J. einverstanden, ein Anerbieten, das vom Meister, der auf dem vollen Abzuge beharrte, nicht angenommen wurde. Da eine Einigung nicht zu Stande kam, legten 18 Klemmner und 8 Gürler die Arbeit nieder. Daß man deswegen mit den Arbeitern verfahren, baran seien die letzteren allerdings bis zu einem gewissen Grade selbst schuld, weil sie alle Mahnungen und Warnungen, die seit Jahresfrist fortgesetzt an die Metallarbeiter ergangen seien, unbeachtet gelassen und sich nicht in einem solchen Umfange der Organisation angeschlossen hätten, wie es nothwendig, wenn den Anmaßungen des Kapitals ein Damm entgegengestellt werden sollte. Von den 21, welche die Arbeit niedergelassen, gehörten nur 8 einer Organisation an! Dieses Verhältnis sei typisch für die gesamten Metallarbeiter, die aus ihrem Schlosse erst dann aufwachen, wenn sie die rauhe Hand des Kapitals unmittelbar an der Kehle fühlen. Hoffentlich trügen die Keulenschläge, welche das Unternehmertum jetzt austreibt, dazu bei, die Massen aufzutittern und sie der Organisation zuzuführen. In der Diskussion schüberte Kollege Werner als Mitstreitender die Vorgänge nochmals eingehend, dabei betonend, daß sie nicht überall gehandelt, sondern Alles wohl erwogen hätten. Der Direktor sei für sie nicht zu sprechen gewesen, und der Obermeister, bei dem sie vorstellig geworden wären, habe rund heraus erklärt, der Meister habe sich in Bezug auf Preise noch nie getröst, derselbe handle nur im Interesse der Gesellschaft. Unter solchen Umständen sei nichts weiter übrig geblieben, als die Arbeit niederzulegen. Mehrere Kollegen gingen hierauf mit den Ausständigen scharf ins Gericht, indem sie ihnen ihre bisherigen Unterlassungszünden zu Gemüthe führten. In Betracht der Unterstützung führte Kollege Behold aus, daß die Streitenden, welche bisher keiner Organisation angehören, auch von einer solchen nicht unterstützt werden könnten, daß es aber vielleicht möglich sein würde, sie aus öffentlichen Mitteln zu unterstützen, wenn alle Kollegen nach Kräften für den Betrieb der Unterstützungsarbeiten sorgen wollten. Annahme fand hierauf folgende Resolution: „Die heutige Versammlung des Verbandes aller in der Metallindustrie beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend, die am 21. Februar, im „Weddingpark“ tagte, sollte der Elektrotechniker Herr Probst einen zweiten populär wissenschaftlichen Vortrag über das Wesen der Elektrizität halten. Die Versammlung beschloß jedoch diesen Punkt von der Tagesordnung abzusezen, um dafür über die Zustände in der Fabrik der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, welche zu einer partiellen Arbeitsinstellung geführt haben, zu verhandeln. Kollege Gerlach, welcher zu dieser Angelegenheit das Wort nahm, berührte zunächst die gewaltige Umgestaltung, welche alle Verhältnisse erfahren haben, seitdem der Mensch anfing, die Naturkräfte in seinen Dienst zu nehmen. Die ersten Kraftmaschinen bestanden aus einfachen Vorrichtungen, welche durch das Wasser oder den Wind in Umdrehung gesetzt wurden und in Folge ebenso einfacher Übertragungen diejenige Arbeit verrichteten, welche bis dahin durch tierische oder menschliche Muskelkraft verrichtet werden mußte. So trug war die Freude über diesen Fortschritt, daß die Denker und Dichter seiner Zeit den Anbruch eines goldenen Zeitalters für die Menschheit prophezeiten, von dem leider bis heute nichts zu hören ist. Golben ist das Zeitalter nur für den kleinen Bruchteil der Menschheit, der im Besitz aller zur modernen Produktion notwendigen Einrichtungen ist, während das Gros der Menschheit, weil mittellos, einen grausamen Kampf führt. Auch der neueste Triumph des menschlichen Geistes, die Erforschung und Verwendung der Elektrizität, einer Naturkraft, welche ebenso geheimnisvoll wie furchtbar erscheint, und daher durch Jahrtausende hindurch zu den Attributen der Gottheit gehörte, hat an diesen Verhältnissen nichts geändert. So besteht hier in Berlin ein Konsortium von Leuten, welches auf jedem Stückchen Boden, das es verendet, bombastisch sein Besitzhaus auf 20 Millionen Mark angibt, welches die Fertigung von Maschinen und Gerätschaften zur Erzeugung und Verwendung des elektrischen Lichtes in die Hand genommen hat und damit ein glänzendes Geschäft macht. Wer freilich dieses Rätsel, wie es möglich ist trotz der wirtschaftlichen Krise so glänzende geschäftliche Erfolge zu erzielen, lösen will, muß bei den Arbeitern Umfrage halten. Damit das goldene Vöglein des Unternehmergeistes gleichmäßig und ohne Stockung fließt, müssen die Arbeiter ihre Leistungen erhöhen, ihre Ansprüche an das Leben erweitern. Kleinen regelmäßig wiedergehenden Abzügen gegenüber sind die Ar-

Bayreuth. In der Mitgliederversammlung des D. M.-A. B. am 5. März wurde nach der Beitragszahlung und Aufnahme neuer Mitglieder Kollege Fischer als Schriftführer gewählt. Bei „Berichtigungen“ hielt der Bevollmächtigte eine Ansprache und ermunterte die Kollegen zum Ankauf von Extrawaren, was den Erfolg hatte, daß mehrere derselben abgesetzt wurden. Nach einer Vorlesung aus der „Metallarbeiter-Zeitung“ wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Baden-Baden. Am 27. Januar hielt die hiesige Verwaltungsstelle des D. M.-B. ihre gewöhnliche Mitgliederversammlung ab. Als der erste Punkt erledigt, erstaunte im zweiten Punkt Kollege Groß Bericht über den Arbeitsnachweis und übernahm ihn zugleich aus vierzehn 14 Tage. Im Berichtesten wurde vom Vorliegenden das Barresultat zum Halberstädter Gewerkschaftskongress vorgetragen. — Von der vorausgegangenen Ver-

sammlung ist mitzutheilen, daß bei der Vorstandswahl vorgegangen als Bevollmächtigter Karl Neuer, als Vorsitzender Chr. Seufert, als Schriftführer Berthold Ritsch, als Revisoren Braunagel, Groß und Ballul. Als Delegierte wurden A. Junge und A. Brehm gewählt.

Chemnitz. In der am 28. Februar stattgefundenen Generalversammlung des Metallarbeitervereins sind folgende Kollegen in den Vorstand gewählt worden: Robert Krause 1., Emil Niemann 2. Vorsitzender, Otto Böltcher 1., Hermann Ritter 2. Kassierer, Wilhelm Krause, Stamm und Beschel als Revisoren. Es wurde noch beschlossen, die Versammlungen nur in der "Metallarbeiter-Zeitung" bekannt zu geben. Briefe zt. an Robert Krause, Schlosser, Rudolfstraße 21, 1.

Dresden. Am 28. Februar fand im Craelau eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung referierte Genosse Tischlermeister Arliger über die nothwendigsten Bestimmungen der Gewerbegeknobelle. Derselbe entledigte sich unter großer Aufmerksamkeit und grossem Beifall der Anwesenden seiner Aufgabe. In der sich hier anschließenden Debatte sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus. Hierauf erfolgte unter Punkt 2 Stichwahl zum Halberstädter Kongress. Nachdem der Vorsitzende das vom Verbandsvorstande festgestellte Resultat bekannt gegeben, aus welchem hervorgeht, daß Kollege Haack gewählt, während zwischen Schlemann-Berlin und Buckowwerdt-Chemnitz eine Stichwahl vorzunehmen ist, war der selbe erledigt. Es fielen auf Schlemann 208 und auf Buckowwerdt 108 Stimmen. Ersterer war somit gewählt. Einige Kollegen kamen darauf zu sprechen, daß das Wahlergebnis von Wotschappel und Umgegenb dem Vorstande nicht bekannt gemacht worden sei. Eine diesbezügliche Protestresolution fand einstimmig Annahme. Schließlich wurde die Wahl des Vertrauensmannes Haase einstimmig bestätigt. Nachdem der Vorsitzende aufgesfordert, mit allen Kräften für den Verband zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen. Möchten die Dresdenner Metallarbeiter sich in Zukunft zahlreicher an den Versammlungen beteiligen, damit der Zusammenhang der Kollegen ein immer innigerer werde.

Elberfeld. Am 27. Februar fand die regelmäßige Mitgliederversammlung des D. M.-A.-B. statt. Nachdem sich 8 Kollegen hatten aufnehmen lassen, fand die Stichwahl zwischen Neumann und Höfrichter statt. Beißiglich des Herbergswesens ließle darauf der Bevollmächtigte mit, daß er sich mit den Brüdern Lehmann und Gerbracht in Verbindung gesetzt habe. L. wollte für das Uebernachten 30,- und 10,- für Kaffee, G. 25 bez. 10,-; letzterer könne aber nichts bestimmtes versprechen. Es wurde dann beschlossen, daß die Herberge bis 1. Mai bei Brüder Lehmann bleibt. Dann kam die Angelegenheit betrifft eines vor langer Zeit angelaufenen Beiklangs zur Verhandlung, bei welcher ein Kollege die Organisation überwachtet haben sollte. Es stellte sich aber die Gründlosigkeit des Vorwurfs heraus und soll nicht wieder darauf zurückgegriffen werden. Dann kamen die Rücksände in der Bergischen Zinkornamentenfabrik von Hubert Lahaye in Unterarmen zur Sprache. Zwei Kollegen legten auf einem Bau mehrere Meter Balkensträden auf. Zuerst trugen sie die Stücke einen Stock hoch und zogen sie dann an 2 Stricken noch einen Stock höher. Da sie sich dabei aber ein wenig gefestzt haben (es war gegen Abend und die Arbeiter in Folge der Schwere der Stücke besonders ermüdet), so ging Seltens L. los, der gerade dazu kam, die Schimpferel los. Am andern Tag war großes Schneegesäß, es war im Freien unmöglich zu arbeiten und so standen die Kollegen im Zimmer. L. kam wieder dazu, schimpfte und nahm die beiden mit nach Hause. Sonst ist es dem Herrn aber nicht recht, wenn man bei Regenwetter nach Hause kommt. Als die Kollegen in die Werkstätte kamen, wurde dem einen gefündigt; auf die Frage: Warum? gab es zur Antwort: Das geht Sie nichts an, machen Sie, daß Sie an die Arbeit kommen. Dem andern wurde nicht gefündigt, dafür aber mußte er sich große Liebenswürdigkeiten gefallen lassen. Nach Verlauf der Kündigungsfrist wurde dem Bekündigten auf Fragen zur Antwort, daß er die Leute von der Arbeit abhalte. In dieser Musteranstalt arbeiten 7 Klempner, 2 Metallräder, 2 Stanger, 1 Modelleur, 1 Schlosser und 7 Behördinge, wovon blos 2 am Arbeiten sind. Der Bruder L. führt die Maschinen und paßt auf, daß kein Arbeiter von seinem Blaue weicht. Da gegenwärtig viel Arbeit vorhanden ist, so müssen die "feinen" Klempner 2 Stunden überarbeiten, während die "gewöhnlichen" um halb 8 Uhr nach Hause gehen. (Die Arbeitszeit beginnt Morgens 7 Uhr, 1½ Std. ist Mittagszeit und ½ Std. Ueberzeit, Frühstückzeit erfordert nicht.) Als den "feinen" Klempnern wegen ihrer Ueberarbeit Vorhalt gemacht und sie auf die Mahregelung aufmerksam gemacht

wurden, erwideren sie, da könnten sie nichts davor thun. Freilich nicht, da blos die zwei erwähnten Kollegen einer Organisation angehören. Die Arbeiter, die Lahay: beschäftigt sind fast alle aus Stolberg (Vthld.).

Frankfurt a. M. Am 20. Februar hielt die hiesige allg. Verwaltungsstelle ihre halbjährige Generalversammlung ab mit der Tagesordnung: Bericht und Neuwahl der Ortsverwaltung. Zum 1. Punkt erstattete der Bevollmächtigte Bericht über die Thätigkeit vom 1. November bis dato. Die Zahl der stattgehabten Versammlungen beträgt 9, wovon 2 als Wanderversammlungen zu betrachten sind. Auf den Tagesordnungen waren 6 Vorträge zu verzeichnen und zwar über „Zweck und Nutzen des deutschen Metallarbeiter-Verbandes“. Die gewerkschaftliche Organisation“ „Die Arbeiterschutzgesetzgebung auf dem europäischen Kontinent“ „Die Gesetzgebung des Ryburg in Sparta und des Solon in Athen“ und zwei Experimentalvorträge über „Die Photographie“ und „Die Haustelegraphie und ihre Anwendung“. Im Weiteren befassten sich die Versammlungen mit Begegnung der Zeitungskolportage, welche jetzt endlich zur Bekämpfung der Mitglieder ausgesetzt ist, ferner mit der Wahl eines Beisitzers und der eines Delegierten zum Gewerkschaftskongress. Auch wurde die Einführung von Werkstatt-Wertrauensmännern endlich durchgesetzt. Dieses System wurde schon im früheren Fachverein beschlossen, blieb aber immer ohne Erfolg. Es wurde deshalb auch bei der Beschlussfassung wenig Hoffnung auf dieses Agitationsmittel gesetzt. Wir können jedoch mit dem Resultat sehr zufrieden sein, obwohl die Zahl der Vertrauensmänner noch eine kleine ist. Der Mitgliederbestand beträgt 225. Es ist dies die höchste Zahl, welche je eine Metallarbeiterorganisation hier am Orte erreicht hat und hoffen wir, daß das angefangene dritte Hundert bald vollendet wird. (Es ist dies ein Beweis, daß wir unser Möglichstes in Bezug auf Agitation gethan haben und ist der Vorwurf, welcher in der letzten gemeinschaftlichen Versammlung gefallen ist: „Die Verwaltung arbeite nicht“, als höchst ungerechtfertigt zu betrachten. Unm. des Berichts.) Bergnügen wurde nur eins abgehalten und zwar ein Familienfest, welches den besten Verlauf nahm. Redner wies dann noch auf die gemeinschaftlichen Versammlungen hin, welche sich hauptsächlich mit Regelung des Herbergswesens betreibt der Zentralherberge, Stellungnahme und Wahlmitteilung der Standorten zum Gewerkschaftskongress und Stellungnahme zur Wahl eines Bezirksvertrauensmannes befassten. Bei letzter Angelegenheit wurde der Vorschlag gemacht, den Beirat in drei Theile zu teilen und die Agitation den Verwaltungen Mainz, Frankfurt und Hanau zu überlassen. Von einem Kassenbericht wurde deshalb Abstand genommen, weil alle 2 Monate Abrechnung stattfindet und die nächste schon in der nächsten Versammlung erfolgen wird. Beim 2. Punkt, Neuwahl der Ortsverwaltung, wurde die alte Verwaltung auf Antrag Krämers wieder gewählt. Einige Briefe zt. sind an den Bevollmächtigten Mich. Sporrer, Elephantengasse 16, 4 zu richten.

Fürth. Als Delegierter zum Halberstädter Kongress wurde für den 5. Wahlkreis Genosse Martin Segitz mit großer Stimmenmehrheit gewählt.

Gübeck. Am 17. Februar fand hier eine öffentliche Metallarbeiterversammlung statt, in welcher Genosse Delsingers-Hamburg über den Organisations-Entwurf der General-Kommission und die Resolution des Metallarbeiter-Verbandes zum Gewerkschaftskongress referierte. Der Referent beweist in eingehender Weise die Nothwendigkeit der Organisation der Arbeiterschaft. Redner trat namentlich dafür ein, die Organisation des Metallarbeiter-Verbandes hoch zu halten. Ein Schmid (Klopmann) erklärte, daß er mit dem Referenten nicht völlig einverstanden sei, daß Alles in einen Verband solle, er sei für Branchenzentralisation. Nachdem Delsingers erwidert, wurde von Wuls eine Resolution eingebracht, wonach der Gewerkschaftskongress erfüllt wird, daß die Schriftweise der einzelnen Fachblätter (namentlich der Metallindustrie) geregelt wird, weil dadurch die Interessen der Gewerkschaften nicht gefördert, sondern geschädigt werden; ferner sollen die Delegierten des Gewerkschaftskongresses erfüllt werden, dahin zu wirken, daß unter den verschiedenen Centralisationen der Metallarbeiter eine Einigung erzielt werde. Diese Resolution wurde angenommen.

Mündenheim bei Ludwigshafen. Am 14. Februar hat sich hier eine Zahlstelle des D. M.-A.-B. konstituiert. In der am 21. Februar abgehaltenen Mitgliederversammlung fand Vorstandswahl statt und wurden folgende Kollegen gewählt: Georg Lemmerer, Bevollmächtigter, Joseph Frosch, Kassierer, Weiß, Hick und Öller, Revisoren. Als Vorsitzsthal wurde das "Gasthaus zum Stern" bestimmt. Ferner wurde beschlossen, jeden Samstag Abend von 8—9 Uhr die Beiträge zu entrichten. Die Versammlungen finden alle 14 Tage Sonntag Nachmittags

8 Uhr im Lokal Stern statt. Alle Zuschriften an Bevollmächtigten Lemmerer, Hauptstraße. Wir wünschen, daß die Kollegen von Ludwigshafen uns unter die Arme greifen und uns in jeder Weise unterstützen. Den Kollegen von Mündenheim rufen wir zu: Vereinigt Euch und tretet ein in Eure Organisation, den Metallarbeiter-Verband!

Naumburg. Auch hier beginnt es sich zu regen unter den Metallarbeitern, nicht länger wollen dieselben unter der "Harmonie"-Flagge segeln, welche von den Hirsch-Düncker'schen seit längerer Zeit entfaltet worden ist. Um eine freiere Organisation zu schaffen, holt Kollege Müller-Apsoba vor kurzem hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung ab; dieselbe war gut besucht. Außer unseren Anhängern waren fast nur Gewerbevereinier anwesend, auch hatten sich dieselben noch zwei wachsähnliche "freisinnige" Geisteshelden mitgebracht, welche dazu befohlen sein sollten, den Referenten aussetzen zu reden. Nachdem der Einberufer Klempner Ernst Zeit, die Versammlung eröffnet hatte, legten sich die Hirsch-Düncker'schen in's Aug. um den Voritz zu erobern (was sie bei ihren Gegnern stets nicht wenig zu tadeln wissen). Es ist ihnen das als besondere Selbstbehauptung anzutrechnen, da sie allein, was gewerbevereinliche Betriebe hatte, kommandirten. Der Referent führte in fast 1½ stündigem Vortrage aus, welches die beste Organisation ist und was alle die Vortheile nach, welche die freie Organisation auf dem Boden der modernen Arbeiterbewegung hat, unter besonders scharfer Kritik der Gewerbevereine, von denen die Arbeiter sich nicht länger am Gangelsbande sottern führen lassen. Redner schloß seinen Vortrag mit dem Wunsche, den alten Stock abzulegen und sich dem deutschen Metallarbeiterverband anzuschließen. Hierauf wurde die Diskussion eröffnet und trat zunächst ein Herr Schmidt auf den Kampfplan. Nachdem er sich zuvor die Grabatte zurechtgerückt hatte, begann er in salbungsvoller Weise, daß das, was der Redner vorgetragen, "wir ja alle wollen, nur auf gesetzlich geregeltem Wege u. s. w. Nun, was ein Klassenbewußter Arbeiter hierunter zu verstehen hat, das weiß jeder. Es sprachen dann in diesem Harmonie-Sinne noch mehrere Redner desselben Kalibers. Natürlich blieb der Referent die Antwort nicht schuldig. Aber das allerschlagendste und vernichtendste, was der Herr Vorsitzende Kleber gegen die sozialdemokratischen Arbeiterorganisationen vorgubringen hatte, blieb bis zuletzt aufgehoben. Wenn etwa einige sich verleiten lassen sollten, der Hirsch-Düncker'schen Fahne unterzuwerben, so sollte ein Hauptschlag geführt werden; und siehe da, das "Verhängnisvolle" trat ein. Es wurde ein Antrag eingereicht, in Naumburg eine Filiale des D. M.-A.-B. zu gründen und wurden die Anwesenden aufgefordert, denselben beizutreten. Da war es um die Ehre des Herrn Kleber geschehen, denn er zitterte am ganzen Leibe, er hatte den schrecklichen Antrag in der Hand gehabt und mit Abscheu legte er denselben wieder hin und erklärte: "Mit solchen Sachen will ich nichts zu thun haben, ich lege den Vorlig nieber" — und verließ den Platz. Von dem Referenten auf sein feiges Handeln aufmerksam gemacht, lehrte er wieder um. Und nun sollten aber die Antagonisten erfahren, was die sozialdemokratischen Arbeiter für gefährliche Menschen sind. Er sagte wörtlich: "Da ich nun gezwungen bin, den Vorlig weiter zu führen, so will ich Ihnen auch ein Erlebnis aus meinen Wanderschäften erzählen, daraus können Sie sehen, wie es um die Kollegialität bei den Arbeitern steht, welche Anhänger dieses Herrn sind (er zeigte dabei auf den Referenten). Ich zog als hoffnungsvoller Jungling hinaus in die Fremde und kam unter Andere in eine Werkstätte und fing an zu arbeiten. Ich hatte kaum einige Tage gearbeitet, so kam ein älterer Arbeiter zu mir und sagte: Höre, es ist ein Kollege gestorben, gib mal ein paar Groschen her, wir wollen einige Kränze kaufen, was ich auch tat. Einmal später wurde mir ein Bleiderbuch angeboten und hieß es, das kostet 1 M. "Das muß Du Dir kaufen", aber wie ich in dasselbe hineinsah, da wurde mir klar 'es standen lauter sozialdemokratische Bieder darin', wo ich mich befand, ich war mittler unter sozialdemokratischen Arbeitern. Aber mir sollte es noch klarer werden, als ich eine Broschüre, welche mir angeboten wurde, nicht kaufte. Da war es aus, da konnte ich es nicht mehr aushalten, da wurden mir seide Mäuse und Wiedlingshaalen in meine Tabakspfeife gesetzt und ich konnte mich zur Frühstückspause nicht mehr hin unter die Kollegen setzen. Ja, sehen Sie, so ist mir's gegangen, deshalb hätten Sie sich und lassen Sie sich nicht verschämen und bleiben Sie dem Gewerkschaftstreu". Jetzt war's heraus, was wie ein Alp auf seinem Herzen lag, wie verläßt legte er sich nieder und sah, was seine Rede bei den kommandirten Jünglingen für einen Eindruck gemacht hatte. Kollege Müller ergriff dann nochmals das Wort und erklärte, daß es ihm überflüssig erscheine, noch ein Wort hinzuzufügen, denn was Herr

Kleber eben ausgeführt habe, überlasse er dem Beurtheilung jedes Einzelnen. Hierauf schloß vorige Herr die Versammlung. Darauf wird in ganz kurzer Zeit in Naumburg der D. M.-A.-B. sein Banner aufhisst.

Oberndorf a. N. Das die Wahlgesetze unserer wenigen in dem Club-Gesetz des "Fürsten" Mauser noch nicht zu Ende, geht daraus hervor, daß am 21. Februar wieder eine Unzahl von denselben der Reservearmee einverlebt wurden. Denjenigen, welche nicht direkt gemahrt werden, macht man es, wie nachstehender Fall zeigt, darnach, daß sie gehen müssen. Als meine rote Farbe in der Fabrik noch nicht bekannt war, konnte ich mit meinen Verhältnissen, mit Verdienst zt. zufrieden sein. Ich hatte für 100 Stück 3 M. und erhielt täglich durchschnittlich 170 Stück, welche ich auch bei anstrengter Arbeit bewältigen konnte und mußte, da mir sonst ein Kollege zur Seite gestellt wurde und wir dann beide nicht mehr verdient hätten. Leider hatte ich einmal die Ehre, in einem Kreise Oberndorfer Spießträger zu verkehren, welche die Verhältnisse der hiesigen Arbeiter gottwill, beurtheilt die Aktdararbeit als eine reine Wohlthat darstellten. Ich gab nun meine Meinung nach unserem Prinzip kund, was noch denselben Tag dem Obermeister mitgeteilt wurde, da am anderen Tage schon die Epikone begann. Es wurde noch ein Mann auf die Arbeit eingestellt und noch von 100 Stück 50,- abgezogen. Da ich nun noch nicht nach in meiner Gesinnung, so machte man es mir noch deutlicher und stellte noch einen dritten Mann zu der Arbeit, ließerte dann aber nicht blos 200 Stück wie bisher, sondern 280 Stück. Natürlich hatten wir da nicht genügend Arbeit, wir konnten 2 bis 3 Stunden täglich mühsig dastehen. Somit aber nur zwei Minuten zu spaz, so wurde ich um 1 M. gestraft, die Anderen um 50,-.

Das nicht allein die Direktoren, sondern die Obermeister und ein Theil der Meister

als Steuerns- und Abtheilungsabutanten,

hauptsächlich die beiden letzteren, über den Hauptdruck aus auf die ihnen bekannten,

einer Gewerkschaft oder einem politischen

Verein angehörigen Personen. Charakteristisch

ist der Ausdruck des zweiten Directors, den

dieselbe in Gesellschaft über uns von sich

gab: "Und wenn es ihrer 300 sind, so müssen

dieselben hinaus. Ich lasse nur nach Berlin

schreiben, so habe ich in einem Tag Laufende hier" — was leider wahr ist. Und viele

noch der Arbeiter berufen die Kapitalisten

und Aktionäre der Oberndorfer Gewehrfabrik

auch. Sie sollten sich schämen, Arbeitern,

wie den Schloßhalterseitern in 12 Tagen

bis zu 8 M. an ihrer gut geleerten kontrollierten Arbeit abzuziehen. Kann etwa der

Arbeiter dafür, wenn Federn, welche er nicht

hätzt, bei der Probe springen? Nein! Und

darum ist dem Arbeiter sein sauer verdientes Geld widerrechtlich abgezweigt! Also Aus-

beutung in dieser Fabrik, wo man blaucht.

Und da wagen es die Herren noch, gegenüber den Arbeitern von Solidarität und

Humanität zu sprechen! Darum rufe ich

Euch, organisiert Euch, nur dadurch könnet Ihr Euren Unterdrückern einigermaßen einen

Damm entgegensehen.

Gingesandt.

Gübeck. Noch einmal möchten wir auf die Gübecker Maschinen-Fabrik (Gübecker Eisenbahn-Gesellschaft) zurückkommen. Daß dieselbe ein wahres Paradies für die Arbeiter ist, haben die Leser der "Metallarbeiter-Zeitung" schon aus dem Gingesandt in Nr. 51 v. S. gesehen. Dieses Mal möchten wir die Beleuchtungsfrage einer kleinen Saitte unterziehen. Man sollte meinen, daß genannte Fabrik, welche doch nach allen Ländern der Erde Schwimm- und Trockenbagger exportiert, eine den modernen Einrichtungen der Technik entsprechende Bedeutung besitzen müßte. Doch da ist man auf dem Holzweg. Im Gegenthell, die Gübecker Maschinen (Vampen kann man sie kaum nennen), sprechen den Anforderungen des 19. Jahrhunderts geradezu höhn. Wer bei der Arbeit etwas sehen will, muß sich die Vampire dicht vor die Nase hängen. Dabei ahmet man den ruhigen Raum, der derselben entströmt, beständig ein, so daß man Gefahr läuft, die Schwindjucht zu bekommen. Es wird Einer dadurch auch jede Aussicht abgeschneiten, dermaßenst als Staats- (Alters-)Leutnant ein läppiges Leben führen zu können. Am verdorbensten ist die Luft im Maschinenbau auf der Gallerie. Der Qualm von einer Unzahl Lampen steigt hoch und konzentriert sich hier, so daß es den Arbeitern, welche aus der frischen Luft herein kommen, schwer auf der Lunge wird. Es wäre hier ein reiches Feld der Thätigkeit für den Fabrik-Inspektor. Doch leidet überschau derartige Herren solche Einrichtungen, welche dem Leben und der Gesundheit der Arbeiter schädlich sind. Aber auch die Arbeiter sind daran Schuld. Würden dieselben sich einmal aufzuraffen und Mann für Mann der Organisation beitreten, so wäre es wohl ein Leichtes,

hierin Wandel zu schaffen; so aber, unter den heutigen Zuständen, nicht. Hoffentlich wird es zum nächsten Winter besser. — Auch die Wöhne lassen viel zu wünschen übrig. Zumal da seit zwei Monaten nur acht Stunden täglich gearbeitet wird. — Nebenbei sei noch bemerkt, daß in dieser Musterfabrik ein Beamter ist, der es für seine Pflicht hält, sich nach oben hin gehörig einzuschmeicheln und nach unten hin die Krallen zu zeigen. Sein größter Vorgesetzter ist blos, daß er von den Arbeitern nicht genügend respektiert wird, da er die Persönlichkeit nicht danach ist. Wir wollen hoffen, daß in derselben auch ein Mal die Stunde der Vergeltung schlagen wird. Schreiber dieses möchte jedoch die Arbeiter dieser Fabrik darauf aufmerksam machen, sich vor solchen Elementen zu hüten, damit sie nicht bei ihren Vorgesetzten in Unzusage fallen wie es anderen schon er- gangen ist.

Zum Gewerkschafts-Kongress.

Die Sozialkommission in Halberstadt richtet während der Dauer des Kongresses im "Centralhotel" erstes Gebäude links in Halberstadt ein Wohnungsgebäude ein und können sich die ankommenden Delegirten zunächst hierhin wenden. Zu jedem Zug werden Mitglieder des Sozialkomitees am Bahnhof zur Abholung der Delegirten anwesend sein. Als Erkennungszeichen tragen die Komiteemitglieder eine weiß und rothe Schleife.

Es gehen uns noch folgende Resolutionen, die dem Kongress unterbreitet werden sollen, zur Veröffentlichung zu:

"In Erwägung, daß die Neuorganisation der Gewerkschaften nur dann vortheilhaft und segnend wirken kann, wenn alle Gewerkschaften zu derselben herangezogen werden, ersuchen wir den Kongress, einen Beschluss dahin zu fassen, daß durch die Neuorganisation dafür Sorge getragen wird, daß erstens alle Gewerkschaften, welche noch nicht organisiert sind, zu einer Organisation herangegangen werden; zweitens denjenigen Gewerkschaften (z. B. Müller, Bäder, Fleischer, Bierbrauer), welche durch die Eigenartigkeit ihres Berufes noch an unregelmäßiger Arbeitszeit und sonstigen krassem Mißständen auf's Schlafmutter zu leiden haben, bei etwa ausbrechenden Streiks die größte Sympathie zu gewähren, sich in jeder Weise solidarisch mit ihnen zu erklären und dieselben materiell und moralisch zu unterstützen. Sollte es dem gemeinsamen Willen der Organisationen gelingen, die Arbeiter der Mälzereibranche aufzutlären und ihre wirtschaftliche Lage zu verbessern, so würde für die Bantagktion viel gewonnen sein; es würde dies auch möglich machen, daß auch die landwirtschaftlichen Arbeiter mehr aufgewärmt und der Organisation zugänglich gemacht würden, indem die Mälzereiarbeiter als gute Agitatoren auf dem Lande, wo die meisten ihre Arbeit haben, wirken würden."

Der Vorstand und Ausschuss des Verbandes deutscher Müller und verw. Berufsgenossen.

„In Erwägung, daß die gejammerte moderne Arbeiterbewegung nur gewinnen kann, wenn das gesamte Proletariat daran beteiligt ist;

zu Erwägung weiter, daß die Gastwirthschaften aus eigener Kraft kaum im Stande seien werden, ihre soziale Lage zu verbessern, beschließen die auf dem Kongress versammelten Delegirten, ihre Gewerkschaften zu bestimmen, mit allen zu Gebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß die Kellner aus ihrer schlechten Lage befreit werden. Sie versprechen ferner, dort, wo sie Einfluß haben, die Wirths zu veranlassen, Konzessionen an ihre Kellner zu machen.“

„In Anbetracht dessen, daß in den größeren Industriestädten oder Centren das gesamte Unternehmertum aller Industrien und Gewerbe bei Bedienbewegungen etc. der Arbeiter auch nur eines Gewerbes derselben geschlossen gegenübersteht, um die Arbeiter an der Ausübung des Hauses gewährleisten zu lassen (§ 152 der Reichs-Gewerbeordnung) zu verhindern, beschließt der Gewerkschaftskongress den Arbeitern aller größeren Industriestädte die Bildung von Gewerkschaftspartellen nach Maßgabe des veröffentlichten Entwurfes zum Gewerkschaftskongress (siehe Nr. 10 des "Vorwärts" vom 13. Januar 1892, Gewerkschaftspartei betreffend) vorausgelegen.“

Veransammlung der Kellner Berlins vom 9. Februar 1892.

Die Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands.

G. Geiges, Hamburg-St. Georg,
an der Koppel 79, 1.

Vermischtes.

Wie das „richtige Handwerk“ die Lehrlinge jetzt sich darstellt, wird der Halberstädter „Vorwärts“ anschaulich geschildert: „Einige eortige Schlossermeister haben 6—8 Lehrlinge, aber keinen Gesellen. Haben die Lehrlinge ausgelernt, d. h. vier Jahre Schweine gefüttert, Wasser

geholt, Kinder gewartet und Brügel besessen und nebst etwas vom Handwerk gelernt, dann erlegen sie den Laufpaß. Ein Maurermeister sucht Arbeitsbüros, dieselben erhalten pro Tag eine Mark. Sind die Leute erwachsen, und verlangen höhere Lohn, dann heißt es „Gang“ — neue Wirschen her“. — Die jungen Gesellen mögen dann auf die Bandstrafe gehen und seien, daß der Stad schwigt“. Das ist die Moral dieser Behörungsschicht, die unmöglich noch in den „achtbaren Bürgerkreisen“ ihres Wohnorts in hohem Ansehen stehen. Über die Ausstände in England im Jahre 1890 hat nunmehr, etwas sehr spät, Herr Burnett, der Arbeitskorrespondent des Handelsblatts, seinen Bericht veröffentlicht. Darnach gewannen 225,710 Personen ohne Streik eine Lohnherabsetzung von wöchentlich 28,058 Pfstl. und 182,779 Personen mit Hilfe von Aussindien eine Lohnaufbesserung von wöchentlich 28,193 Pfstl. Andererseits ließen 2893 Personen sich einen Gesamtabszug von wöchentlich 556 Pfstl. gefallen, ohne die Arbeit niederzulegen, während 10,488 zwar streiken, jedoch eine Lohnherabsetzung von wöchentlich 1082 Pfstl. nicht zu verhindern vermochten. Etwa 84,000 Männer gewannen im Durchschnitt mit ober ohne Aussstand eine Verkürzung der Arbeitszeit von 22—28 Stunden die Woche, während nur 180 Personen eine Verlängerung ihrer Arbeitsdauer erfuhren. Der Vortheil liegt auf Seiten der Arbeiter. Sieht man die Verluste von dem Gewinn ab, so bleibt als Resultat der Aussstände eine Nettozunahme der Löhne um wöchentlich 16,908 Pfstl. zurück. Burnett berechnet außerdem, daß die an den Aussständen beteiligten Arbeiter in Zeit von 40 Wochen den ihnen entstandenen Aussfall an Löhnen wieder einbringen würden. Die Verluste, welche die Arbeitgeber in Folge der Aussstände erlitten, belaufen sich in 181 Aussständen auf 151,348 Pfstl. Burnett schließt seinen Bericht mit der Feststellung, daß die Tendenz, Arbeitsstreitigkeiten auf friedlichem Wege zu schlichten, jetzt mehr Boden gewonnen habe, als je zuvor. Dieser amtliche Bericht läßt erkennen, wie sehr die kapitalistischen Zeitungen lunkern, wenn sie behaupten, der Streik sei unter allen Umständen den Arbeitern zum Schaden. Vor allen Dingen aber stellt jener Bericht den Wert der Organisation für die Arbeiter in's rechte Licht.

Die Streiks in England im Jahre 1891. Nach den Auswissen des Arbeitskorrespondenten des englischen Handelsamtes kamen in England während des abgelaufenen Jahres folgende Streiks vor: Januar 78, Februar 116, März 59, April 77, Mai 76, Juni 78, Juli 71, August (fehl. Bericht), September 84, Oktober 81, November 57, Dezember 49. Der Arbeitsmarkt war im ganzen Jahre mehr oder weniger unruhig, wie vorwiegend im Bauwesen, der Textilindustrie und den Bergwerken. Von der ungewöhnlich großen Zahl der Streiks im Februar entfielen 29 auf die Kohlegruben, von welchen wieder 14 Streiks kurzer Dauer auf die Grafschaft Durham entfallen. Die Höhe der Löhne wurde fast überall aufrecht erhalten, ausgenommen in den Bergwerken und der Eisen- und Stahlindustrie, in welchen der Preisfall auch zu Lohnabduktionen führte. Dagegen fanden in vielen anderen Industriezweigen Lohnherabsetzungen statt.

Die Reichskommission für Arbeitsstatistik, deren Schaffung Herr v. Bötticher im Reichstage ankündigte, soll dem Kaiserlichen statistischen Amt an die Seite treten und nach Art der preußischen Central-Kommission organisiert werden. Die Kommission soll in einem vom Reichskanzler zu ernennenden Vorstande und 12 Mitgliedern bestehen, von welchen leichter fünf vom Bundesrat und sechs vom Reichstag, sowie eines vom Reichskanzler aus den Beamten des Kaiserlichen statistischen Amtes ernannt werden sollen. Die vom Bundesrat und Reichstag zu wählenden Mitglieder müssen nicht notwendig Mitglieder dieser Körperschaft sein. Die Ernennungen erfolgen für fünf Jahre, die Wahl für die Dauer jeder Legislaturperiode. Die Kommission würde auf Anordnung des Bundesraths oder des Reichskanzlers die Vornahme statistischer Erhebungen, ihre Durchführung und Bearbeitung, sowie ihre Ergebnisse zu begutachten und sodann dem Reichskanzler Vorschläge für die Vornahme oder die Durchführung solcher Erhebungen zu unterbreiten haben. Die Kommission müßte befugt werden, Unternehmer und Arbeiter in gleicher Zahl zu ihren Sitzungen mit beratender Stimme einzuziehen, auch Auskunftspresso in Fällen, in denen eine Ergänzung des statistischen Materials zur Ausfertigung der Verhältnisse erforderlich erscheint, zu bernehmen. Die Befragung von Unternehmern und Arbeitern soll erfolgen müssen, wenn dies vom Bundesrat oder vom Reichskanzler angeordnet wird. Der Reichskanzler, sowie die Bundesregierungen sollen befugt sein, zu den Kommissionen und Ausschüssen Vertreter zu entsenden, welche jederzeit gehobt werden

müssen. Die Kommission soll nur für staatliche Erhebungen geschaffen werden, welche sich auf die im Artikel VII der Gewerbeordnung behandelten gewerblichen Arbeiter beziehen. Wenn es hierbei bleibt sollte, so wird das ganze Unternehmen für die Erforschung der gesellschaftlichen Zustände noch unbrauchbar werden, als sozialdemokratisches Interesse von Anfang an vorausgesetzt ward. Bureaucratische Schablonenmacherei, Enge des Wirkungsbereiches, Mangel an ausreichenden Machtvollkommenheiten, Besangenheit zahlreicher Mitglieder, Vorherrschen der Regierung- und Unternehmerinteressen: kurz eine klassenstaatliche Einrichtung, welche die Sozialpolitik nicht fördern, sondern hemmen wird. Stattdessen eine ständige Institution nach Art der nordamerikanischen Bureaus für Arbeitsstatistik zu schaffen, wird man die sozialstatistische Schufürveret amlich organisieren.

Die kleine gewerbliche Nagelschmiederei in Oberschlesien. Zwischen Gleiwitz und Stauden bestehen noch ungefähr 90—100 kleine Nagelschmiedewerkstätten, aus welchen jährlich ca. 30,000 Bentner Nagel und Güten, vorzugsweise große Sorten, hervorgehen. Viele Schmiede besitzen keine eigene Werkstatt und müssen sich im Winkel einer anderen einmieten. Oft glühen vier Schmiede an einem Herbeuer ihr Eisen. Zwei Arbeiter (Worschläger und Zusätzler) arbeiten zusammen und stellen pro Tag etwa einen Bentner Schienennagel fertig. gearbeitet wird von 5 Uhr Früh bis 7 bis 8 Uhr Abends mit zweistündiger Pause; oft aber wird schon um 2 Uhr Früh mit der Arbeit begonnen. Bei dieser 12—16stündigen Arbeitszeit verdient der Meister 9—12 Pf. wöchentlich, 1,50 bis 2 Pf. pro Tag; der Gehilfe natürlich noch weniger. Viele kaufen neben ihrer Arbeit freudig Waare und handeln damit. An Gehilfen und Lehrlingen ist immer Mangel. — Ein lehrreiches Beispiel, daß sich die Kleinindustrie nur durch vollständige Ausnutzung der Gehilfen und durch ausgefeilte Selbstschinderei noch erhalten kann. Dabei sind die Gleiwitzer Nagelschmiede insofern im Vortheil gegen andere Kleinindustrie, daß ihre Erzeugnisse durch Maschinenarbeit noch nicht hergestellt werden.

Luftenschwindlucht und Gewerbsverhältnisse. Das Auftreten der Lungenschwindlucht in Berlin und seinen Vororten hat Dr. Halle-Berlin für einen längeren Zeitraum befolgt und darüber folgendes veröffentlicht. Erfreulich sind auf alle Fälle allgemeine Durchschnittszahlen. Man er sieht dies daraus, daß für ganz Berlin in den Jahren 1851—1878 auf je 10,000 Menschen 38 Lodesfälle an Lungenschwindlucht kamen, seit 1885 aber diese Zahl auf 81,9 heruntergegangen ist, während bei genauerer Be trachtung die Verhältnisse in den einzelnen Vororten, von denen Bichterfelde und Friedrichsfelde die günstigen, Stralau dagegen die ungünstigsten Zahlen aufweisen, außerordentlich schwankend sind. Es stehen nämlich während der letzten Jahre in Groß-Bichterfelde an der Lungenschwindlucht von je 10,000 Einwohnern 9,4, in Steglitz 15,1, in Schöneberg-Friedenau 23,5, Tempelhof 30,9, Friedrichsfelde 7,2, Pankow 41,8, Bölkowsee 24,7, Lügel 17,7, Reinickendorf 42,5, Hohen-Schönhagen 25,5, Rieben-Schönhausen 44, Weißensee 26,7, Lichtenberg 84,7, Rixdorf 37,8, endlich in Stralau 70,9. Diese Ungleichheit läßt deutlich erkennen, daß bei Verbreitung der Lungentuberkulose, abgesehen von den hygienischen Verhältnissen, auch den sozialen Bedingungen eine große Bedeutung beizumessen ist. Es erweist dies auch der Umstand, daß die Villenkolonie Bichterfelde die geringste, der Fabrikort Stralau die höchste Sterblichkeitsziffer zeigt. Bei einzelnen Orten wirken für diese Ziffern noch besondere Umstände mit, welche durch größere öffentliche Anstalten bedingt werden. So hat Schöneberg seine Krankenhäuser, Bichterfelde die Kadettenanstalt und Bölkowsee das Gefängnis. Nach dem aus 208 Orten mit 1500 Einwohnern und mehr zusammengestelltes Gesamtmaterial bildet die ungünstigste Gruppe folgende vorwiegend industrielle 17 Städte: Remscheid, Alsdorf a. Rh., Stralau, Langendiebau, Fürth, Erlangen, Linden, Solingen, Passau, Heidelberg, M. Gladbach, Bockenheim, Ulm, Neuss, Würzburg, Bamberg und Münster. Die günstigste Gruppe wird gebildet von Hamburg, Hof, Lübeck, Ingolstadt, Bichterfelde, Friedrichsfelde, Gründberg in Schlesien und Guben.

Gerichts-Beitung.

Berlin. Vor dem Berliner Amtsgericht (in Berlin ist bis jetzt noch kein Gewerbe-gericht vorhanden) stand die Entschädigungs-fälle eines Arbeiters zu dessen Gunsten eine Erledigung. Der Sachverständige ist folgender: Der Schlosser B. R., Mitglied des deutschen Metallarbeiter-Verbandes, stand bei dem Metallwarenfabrikanten J. Sch., Berlin, Sebastianstr. 71, in Arbeit und wurde der selbe ohne Entschädigung entlassen. Den Grund

für seine Entlassung glaubt R. darin suchen zu müssen, daß ein anderer Gewerber, der bereits früher bei Sch. in Arbeit gestanden, denselben um Wiederbeschäftigung angegangen war, die derselbe auch erhielt. Da aber sein Schraubstock mehr frei war, nutzte R., als zuletzt eingetretener und nicht um den Lohn von 15 Pf. arbeitender, vor die Thüre gesetzt werden. Die Entlassung erfolgte am 8. Dezember v. J. am Abend und nahm R. die ihm gebotenen Papiere, sowie den restlichen Lohn in Empfang. Am anderen Tage früh überlegte sich R., daß er gerecht gewesen, 14tägige Kündigung zu beanspruchen, was er nachträglich auch noch thut. Daraufhin antwortete man ihm, daß er hätte gleich sagen müssen, jetzt sei es zu spät; R. wurde aufgesfordert, die Werkstatt zu verlassen. Er übertrug nun die Sache der Rechtschutz-Kommission des Berl. W.-B., welche ihm, trotzdem er nicht Mitglied des Berl. Verbandes war, den Rechtschutz auch gewährte. Am 29. Februar v. J. fand die gerichtliche Verhandlung statt. Einige Tage vorher bot Sch. dem die Sache kritisch zu werden schien, dem R. 15 Pf. als Entschädigung an, die dieser aber nicht annahm. Noch vor der Verhandlung erklärte Sch. dem Bevollmächtigten des R. Herrn A. Gerlich, die ganze Summe zu zahlen. In der Verhandlung wurden ihm, auf Antrag des Herrn Gerlich, auch sämmtliche Kosten aufgeschoben. „Suchen Sie sich Ihr Recht“, sagte Sch. zu R., dieser suchte und fand es.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Bekanntmachung.

In Bezug der Delegiertensteuer machen wir nochmals bekannt, daß diese von jedem Mitgliede (auch von den weiblichen und den auf der Reise befindlichen) zu erheben und der vor der Eröffnung umgehend an die Verbandskasse abzuliefern ist.

Da mit Ende Februar wieder eine Rechnungsperiode schloß, so machen wir darauf aufmerksam, daß auf der Abrechnung nur die in den Monaten Januar und Februar gemachten Einnahmen aufgeführt sein dürfen. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß nur die im Januar und Februar an die Verbandskasse gesandten Gelder auf der Abrechnung nur aufgeführt werden und daß alle nach dem 29. Februar (vielleicht am Tage, wo die Abrechnung zusammengefaßt wird) eingesandten Gelder auf die folgende Abrechnung (März-April) gehören.

Für diejenigen Verwaltungen, die erst im Februar in's Leben getreten sind, schließt mit Ende Februar ab und ist nur über die Zeit bis bestehens abzurechnen.

Es ist genau darauf zu achten, daß die Abrechnungen von der gesamten Ortsverwaltung unterschrieben und mit dem Ortsstempel versehen sind.

Die Vertrauensmänner der Orte, wo örtliche Verwaltungsstellen nicht bestehen, haben gelegentlich der Aufstellung der Abrechnung in einer öffentlichen Versammlung der Verbandsmitglieder Revisoren wählen zu lassen, welche die Abrechnung zu prüfen und mit zu unterzeichnen haben. Die Häufigkeit dieser Revisoren erstreckt sich nur auf die Abrechnung, für die sie gewählt sind und ist keine dauernde.

Den Abrechnungen sind für sämmtliche Ausgaben (auch für die vom Verbandsvorstand bewilligten) Belege beizufügen.

Die Vertragsmänner der Orte, wo örtliche Verwaltungsstellen nicht bestehen, haben gelegentlich der Aufstellung der Abrechnung in einer öffentlichen Versammlung der Verbandsmitglieder Revisoren wählen zu lassen, welche die Abrechnung zu prüfen und mit zu unterzeichnen haben. Die Häufigkeit dieser Revisoren erstreckt sich nur auf die Abrechnung, für die sie gewählt sind und ist keine dauernde.

Den Abrechnungen sind für sämmtliche Ausgaben (auch für die vom Verbandsvorstand bewilligten) Belege beizufügen.

Das Mitgliedsbuch Nr. 29442, ausgestellt auf Mag. Schellenberger, eingetreten am 22. November 1891 in Potschappel, ist verloren gegangen und bitten wir, dasselbe ev. aufzuhalten.

Das Mitgliedsbuch Nr. 1559, ausgestellt auf Mag. Betsch, Schwedt, geb. 17. Febr. 1871 in Berlin, ist dem Besitzer mit verschiedenen anderen Legitimationspapieren abhanden gekommen und bitten wir, dasselbe mit den übrigen Papieren dem etwas darauf Unterstützung erhebenden abzunehmen und sofort an uns einzusenden.

Herrn wahlen wir darauf aufmerksam, daß von den nachfolgenden Orten der Zugang der Arbeiter der benannten Berufe fern zu halten ist: Farmer von Peine, Feilenhauer von Chemnitz, Dresden und Metallarbeiter aller Branchen von Oberndorf am Neckar.

Da trotz wiederholter Aufforderung, die an uns gerichteten Sendungen genügend zu frankiren, immer noch mit Porto belastete Sendungen bei uns eintreffen, machen wir darauf aufmerksam, daß wir die Annahme der

artiger (ungenügend brauchten) Sendungen künftig verweigern werden.

* * *

Alle für den Verband bestimmten Geldsendungen sind nur an die Adresse des Haupt-Kassiers:

**Ed. Goldbach, Stuttgart,
Kurzestr. 3, part.**

zu richten, und ist auf dem für Mittheilungen bestimmten Postabschnitt zu bemerken, ob das Geld überwiesenes Vermögen eines ausgelösten Vereines, Einschreibegeld, für Beiträge oder der Erlös für Extramarken, Kongreßprotokolle oder Delegirtensteuer ist.

Mit kollegialem Gruß

Der Vorstand.

* * *

Der Dreher Friedrich Oesken aus Delmenhorst wird gebeten, unter Angabe seiner Personallen seine Adresse mitzutheilen, damit wir ihm sein Mitgliedsbuch zufinden können.

* * *

Der deutsche Metallarbeiter-Verband wird auf dem Gewerkschafts-Kongress in Halberstadt durch folgende Delegirte vertreten sein:

Wahl-	A. Junge-Stuttgart.
Abthg.	(Soh. Brehm-Freiburg i. Br.)
I.	?
II.	?
III.	Joh. Scherm. Nürnberg.
IV.	Joh. Eppelius.
V.	Joh. Urban-München.
VI.	M. Segis-Dörrt. B.
VII.	B. Gebauer-Altenburg.
VIII.	?
IX.	R. Berger-Frankfurt a. M.
X.	(M. König-Altenbergsch.
XI.	Aug. Neumann-Elberfeld.
XII.	Schneiders-Böldenscheid.
XIII.	G. Weitrich-Binden-Hannover.
XIV.	Bergmann-Braunschweig.
XV.	Wilhelm Meißner-Hamburg.
XVI.	G. Delsingers.
XVII.	Binau-Neumünster.
	XVIII. Alexander Kunze-Stettin.
	XIX. Böltje-Gassen.
	(Magn. Haas-Dresden.
	(B. Schiemann-Leipzig-Sindelfingen.

* * *

Abrechnung der Hauptkasse pro Februar 1892.

Einnahme. Kassenbestand bei der letzten Abrechnung 712 M. Vom ausgelösten Fachverein der Schleifer in Remscheid 480. Vertrauensmann der Fellenhauer Goldbach 100. Einschreibegeld u. Beiträge: Leipzig (W.) B. Sch. 100. Fürth 200,65. Wolgast 20. Saalfeld 20. Kemnisch (Fellenhauer) 46,87. Penig B. R. 60. Cannstatt 60. Görlitz 23,10. Cannstatt (Kesselschmiede) 50. Hanau 30. Delmenhorst 40. Altenburg 93,60. Magdeburg-Bückau 33,20. Lüben 100. Leipzig (Ost) B. R. 100. Eisenberg 80. Lümbach B. R. 15. Neu-Kuppin 4,50. Nürnberg (Schmiede) 65,60. Schöningen 27,68. Böldenscheid 16,80. Barwadowitz 26,55. Beringhausen 17,55. Braunschweig (Schlosser) 200. Fürstenwalde 14,35. Nürnberg (Schlosser) 113,75. Chemnitz B. R. 39,30. Bodenheim 183,75. Düsseldorf 180. Tuttlingen 29,65. Cannstatt (Kesselschmiede) 30. Leipzig (W.) B. Sch. 50. Schmalzalden 8,70. Offenbach 61,80. Einzelmitglieder der Hauptklasse 136,95. Erfurter Marken: Gottsbüren 9. Elsenburg 6. Fürstenwalde 2,80. Dortmund 10. Chemnitz B. R. 1. Güstrow 3,80. Offenbach 15,80. Einzelmitglieder der Hauptklasse 40. Erfurter Marken: S. Ichhoe, Erfabrig 20. Einnahme der Hauptklasse für Porto 11,18. Protokolle: 8,40. Summa M 3610,67. Delegirtenmarken: Egeln 4,50. Golzern B. R. 4,60. Altenburg 6. Roth e. S. 7,50. Dinslaken 4,50. Magdeburg-Bückau 4,20. Rüsselsheim 4,50. Neu-Kuppin 6. Potsdam B. R. 15. München (Metallschläger) 5,55. Konstanz 7,50. Freiberg i. S. B. R. 7,50. Fürstenwalde 4,35. Nürnberg (Schlosser) 86,25. Dortmund 15. Chemnitz B. R. 7,65. Bodenheim 15. Coburg 7,50. Düsseldorf 22,50. Rostock 9,75. Gera 8,85. Tuttlingen 4,35. Oberndorf 9. Leipzig (W.) B. Sch. 30. Schmalzalden 9,15. Güstrow 6,75. Offenbach 12,90. Wismar 4,50. Braunschweig (Fellenhauer) 2,85. Hainau i. S. R. 3,60. Einzelmitglieder der Hauptklasse 18,90. Summa M 333,55.

Ausgabe. „Metallarbeiter-Zeitung“ 1400. Drucksachen 82,93. Gehalt der Bureaubeamten und des Hilfsarbeiters 520. Wohnungsmiete nebst Belebung 19. Für Stempel 29,10. Für Vorstandsschungen 26,45. Agitation 99,10. Wanderversicherung an Einzelmitglieder 19,95. Unterstützung nach § 2c 70. Sachliche Ausgaben 18,54. Porto 148,44. Buschfeste an die Zahlstellen: Potsdam 60. Gassen 20. Oldesloe 20. Stuttgart 20. Kaiserleutern 20. Uelzen 30.

Duisburg 20. Göppingen 80. Apolda 20. Bandebni 25. Worms 25. Summa 2778,61.

Bilance:

Einnahme	M 8,610,67
Ausgabe	M 2,773,61
Kassenbestand	M 887,06
Beitrag f. Delegirtenmarken	M 388,45
Summa	M 1,170,51.

Allgemeine Kranken- u. Sterbekasse der Metallarbeiter

(E. & S. 29).

Nr. Verlorene Mitgliedsbücher.

- 1285. F. Heerde, eingetr. 8. Juli 1887 in Mothenburgsort.
- 34189. G. Rüschenthal, eingetr. 29. Juni 1891 in Altona.
- 29657. Johann Jülich, eingetr. 24. Aug. 1889 in Kleiderich.
- 19257. J. G. Engels, eingetr. 21. Juni 1891 in Kalk.
- 20498. G. Zipp, eingetreten 26. April 1885 in Sachsenhausen.
- 24605. G. Heuse, eingetr. 1. Juli 1886 in Neustadt i. O.
- 2253. Th. Arndt, eingetr. 28. Januar 1888 in Berlin.
- 87562. Wilh. Stolz, eingetr. 10. Septbr. 1891 in Berlin IX.
- 29004. Jos. Mann, eingetr. 12. Aug. 1889 i. Ichhoe.
- 24589. Karl Schäfer, eingetr. 18. August 1889 in Bödtau.
- 6936. Adam Appeler, eingetr. 27. Mai 1888 in Mannheim.
- 84224. Karl Berges, eingetr. 28. Juli 1891 in Flensburg.
- 19562. Petur. Demmer, eingetr. 26. April 1891 in Siegen.
- 12095a. C. M. Köhler, eingetr. 8. Dez. 1884 in Glauchau.
- 6509. Otto Klein, eingetr. 15. Juli 1888 in Berlin.
- 25998. Wilh. Braatz, eingetr. 13. Dez. 1890 in Berlin II.
- 19765. Franz Schweizer, eingetr. 1. März 1886 in Reutlingen.
- 89411. Gust. Siegel, eingetr. 12. Dez. 1891 in Bets.
- 25796. Oswald Lissel, eingetr. 2. Nov. 1888 in Altona.
- 12395. Aug. Grablunger, eingetr. 7. August 1888 in Würzburg.
- 16547b. Ferdinand Heinig, eingetr. 26. Novbr. 1784 in Mannheim.

* * *

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 28609. Peter Blaas.
- " 35078. Friedrich Mühsamen.
- " 5711. Ludwig Wildhagen.
- " 38821. Richard Hoistmann.
- " 22066. Julius Kraus.
- " 22479. Gottlieb Daal.
- " 9590. Joh. Gerlach.
- " 26047. Robert Weber.
- " 22349. Paul Süble.
- " 1478. Herm. Löbel.

(Fortsetzung folgt.)

Zentral-Kranken- u. Sterbekasse der Metall-Arbeiter „Vulkan“

(E. & S. 89).

Nr. Verlorene Mitgliedsbücher.

- 6581. Adam Schäfer, übergetr. 1. Ottbr. 1889 in Remscheid.
- 17612. Friedr. Grafweg, eingetr. 7. Septbr. 1890 in Barmen.
- 22748. C. Klute, eingetr. 21. Juni 1891 in Gilpe.
- 24204. Alexander Stern, eingetr. 16. August 1891 in Bochum.
- 17913. Wilh. Görtz, et. jtr. 23. März 1890 in Halberstadt.
- 16204. Heinr. Wanders, eingetr. 4. Januar 1891 in Altendorf.
- 18586. Otto Stoll, eingetr. 20. April 1890 in Altendorf.
- 18416. Karl Berndt, eingetr. 4. Januar 1891 in Königswberg.
- 12550. Heinr. Voß, übergetr. 1. Ott. 1889 in Hemelingen.
- 2939. Bernhard Dörz, übergetr. 1. Ottbr. 1889 in Brüxjai.

* * *

Ausgeschlossene Mitglieder, deren Aufenthalt nicht zu ermitteln.

- Nr. 6660. Wilhelm Möller.
- " 19195. Franz Mann.
- " 20070. Albert Frosty.
- " 19105. Wilh. Schäfer.
- " 17707. Johann Schötz.
- " 19256. Carl Hols.
- " 16472. Matth. Jordans.
- " 16467. Jean Böll.
- " 902. Edwin Bauch.
- " 20943. Peter Rudowitsch.
- " 15302. Rudolph Schäfer.
- " 1129. Eberhard Beidle.

Nr. 14082. Matth. Bruder.

- " 11267. Paul Nletsch.
- " 9247. Eduard Brauns.
- " 8822. Adam Sinning.
- " 8854. Johannes Gerlh.
- " 8401. Emil Stein.
- " 8408. Ernst Glampe.
- " 18802. Chr. Jäger.
- " 13162. Ph. Nimmrich.
- " 18824. Friedrich Hubert.
- " 20020. Stanislaus Lutschad.
- " 8827. Franz Schöbler.
- " 12844. Friedr. Hartmann.
- " 16847. Gottlieb Meinhardt.
- " 20555. Ferdinand Brätzow.
- " 20554. Leopold Wiesenthal.
- " 12780. Johann Böhler.
- " 3886. Richard Sporn.
- " 8920. Hermann Blum.
- " 17695. Sebastian Helfer.
- " 4040. Gust. Mennigle.
- " 4046. Franz Grösele.
- " 15550. Johann Ledinger.
- " 10081. Georg Sommer.
- " 4481. Friedrich Berthold.
- " 12601. Jacob Schwab.
- " 15261. Louis Mayer.
- " 4582. Bernhard Linber.
- " 16952. Friedr. Bacht.
- " 23922. Max Schlegel.
- " 19988. Joseph Scholland.
- " 17192. Gust. Meierling.
- " 5578. Heinr. Edhardt.
- " 5604. Wilh. Schwabe.
- " 17661. Julius Detz.
- " 18141. Franz Allemade.
- " 7812. Joseph Dattge.
- " 11400. Wilh. Böckler.
- " 8087. Wilh. Saitzki.
- " 6208. Peter Böck.
- " 6175. Peter Quadt.
- " 6179. Heinr. Fretling.
- " 7540. Heinr. Waldböcker.
- " 18438. Adolph Walter.
- " 10286. Joh. Karl Köppen.
- " 20821. Franz Med.
- " 10870. Chr. Beller.
- " 10357. Ludwig Emde.
- " 19446. Wilhelm Jung.
- " 19481. Albert Knille.
- " 19443. Albert Krupka.
- " 29175. Wilh. Weber.
- " 11689. Heinr. Voigte.
- " 11160. Heinr. Müller.
- " 17362. Wilh. Rosenberg.
- " 20474. Georg Raßch.
- " 7276. Hermann Müller.
- " 13101. Bertram Krisch.

Abrechnung

über den Streik der Metallschläger von Dresden u. Jena.

Einnahme. Votafol-Streifond der Metallschläger M 1228,85. Metallarbeiterverband 1180. Gewerkschaften Dresdens 1873,16. Martin Bub, Schwabach 14,70. J. Riehl, Ludwigshafen 34. Müller, Augsburg 10,50. Stroheder, Ulrich 36. Böckler, Schwenningen 18,20. Bernhard, Nürnberg 19. Bleise, Hördt 8,70. Koppen, Prag 41,46. Grüber, Nien 62,98. Friedrich, Helmstedt 10. Böckler, Zwischen 16,70. Wilhemshofen (einige Metallarbeiter) 17. Gartner, Dortmund 30,15. Schmid, Bodenheim 5. Drentweit, München 10. Ehlers, Bernburg 24. Leyendecker, Höfleit a. W. 38,85. Hoffmann, Zeit 8. Meyer, Pfaffenhausen bei Roth a. S. 9,50. Sommer, Gevelsberg 7,60. Uhlemann, Mittweida 8,55. Hornberger, Altona 14. Polansky, Lahr 9. Härtner, Reutlingen 10,10. Jahn, Würzen 10,75. Gerisch, Berlin 80. Kessler, Augsburg 10. Gschler, Leipzig 5,40. Zimmer, Homburg 3,85. A. S. Büdenscheld 23,50. Hahn, Mannheim 8. König, Hannover 12,50. Segis, Ulrich 150. Schäfer, Doos 10,20. Linke, Großkönnau 33,50. Böckler, Breslau 6,95. Wilms, Barmen 5. Bennewitz, Görlitz 4,35. Friemann, Riel 80. Generalkommision Braunschweig 60. Franz, Schleidberg 5. Kohlrausch, Wertherode 12. Hermann, Grimma 14,05. Puppe, Penig 10. Haas, Mannheim 17,70. Felses, Birken 8,80. Hagedec, Bitten 27,50. Ernst, Wiesbaden 13. Stößl, Göttingen 15. Hoffmann, Eissen 17,60. Wallerding, Garbsen 8,00. Lange, Berlin 8. Gesamtteilnahme 5315,90. Gesamttausgabe 5213,07. Überfluss 102,83. Stebdt und richtig befunden: Emil Strohbach. H. Heck. Einige Metallarbeiter sind zu richten an den Vertrauensmann Otto Müller, Dresden, Ludwig Richterstraße 6, IV.

An die Metallarbeiter von Bergedorf.

Unterzeichnete geben hiermit bekannt, daß seitens der Sektion der Klempner Hamburg's im Bergedorf eine Belegschaftsstelle des deutschen Metallarbeiter-Verbandes eingerichtet ist. Jeden Sonnabend Abends von 8 Uhr an im Gasthof „Stadt Schwerin“ Entgegennahme von Anmeldungen und Zahlung der Beiträge.

Die Sektionsvorstände Hamburg's.

Verband deutscher Mechaniker und verw. Berufsgen. i. Liquidation.

Bekanntmachung.
Diesen Mittglieder und Bahlstellen obiger Vereinigung, welche wie Zeiträume bis zum 30. September 1891 zu entrichten, sowie die Mitglieder Buch (I. St. in Bochol), Otto Grothe (Leipzig-Stenditz, Rathausstraße 1, 2) und H. Bild (früher in Bielefeld, jetzt unbekannt), die gleichfalls noch entliehene Gelder (Buch M 15,70, Grothe 25 M und Bild solche über Rechtschulz) zurückzuerstatten haben, werden hierdurch aufgefordert, beußt endgültiger Belegung, abiges bis Ende März d. J. zu begleichen.

Die Liquidations-Kommission.
T. H. St. e. c., Volksdorferstr. 44, Hamburg-Wilhelmsburg.
H. Porath.

Litterarisches.

Bon der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. P. W. Dieb's Verlag) ist soeben das 22. Heft des 10. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalte heben wir hervor: Nondum. — Brief aus England. — Das Wachsthum der städtischen Bevölkerung. — Der Kampf um die Volksschule. Von Dr. L. G. — Entgegnung. — Feuilleton: Die Lessing-Legende. Eine Redaktion von Franz Mehring. (Fortsetzung.) — Heft 23 enthält: Beudek II. — Entgegnung. (Schluß.) — Der Kampf um die Volksschule. (Nachwort der Redaktion.) — Der deutsche Innungstag in Berlin. — Notizen. — Feuilleton: Die Lessing-Legende. Eine Redaktion von Franz Mehring. (Fortsetzung.)

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeiterrinnen (Stuttgart, J. P. W. Dieb's Verlag

gang des Kleingewerbes in der Mühlenindustrie. — Zu den schwedischen Trunksuchsgesetzen. Von Axel Hamm. — Erwiderung. — Lungenschwinducht und Erwerbsverhältnisse.

Sterbe-Tafel der Allgemeinen Kranken- und Sterbe- Kasse der Metallarbeiter.

- Mr. 21516. Heinr. Sebborn, Maschinenbauer, geb. 6. März 1871, gest. 8. Okt. 1891 an Schleppfenzelung in Schiffbau.
- 12208. Stephan Weren, Tagelöhner, geb. 27. Nov. 1845, gest. 18. Okt. 1891 an chron. Auströhrchenlazarrh in Rendsburg.
- 18476. Wm. Jakob, Messerausmacher, geb. 24. Mai 1867, gest. 10. Sept. 1891 an Lungenschwinducht in Solingen (Nord).
- 3817. Heinr. Sträßling, Eisengießer, geb. 5. Okt. 1860, gest. 10. Okt. 1891 an Lungenschwinducht in Solingen (Nord).
- 22012. Heinr. Streller, Schmied, geb. 19. Febr. 1850, gest. 15. Aug. 1891 an Gicht in Braunschweig.
- 17982 A. Wlh. Körbhausen, Arbeiter, geb. 27. Dez. 1858, gest. 2. Okt. 1891 an Lungenschwinducht in Braunschweig.
- 14526. Josef Schmitz, Buchdrucker, geb. 14. Januar 1878, gest. 8. Okt. 1891 an Lungenskarth in Söderhafen.
- 27497. August Ullrich, Küfer, geb. 26. Mai 1861, gest. 20. Sept. 1891 an Typhus in Mannheim.
- 26611. Franz Berger, Former, geb. 2. Okt. 1856, gest. 2. Dez. 1891 an Gelenkrheuma in Plagwitz.
- 21944 B. Gust. Zwicker, Schlosser, geb. 28. August 1860, gest. 13. Nov. 1891 an Lungenschwinducht in Böhl.
- 614. Aug. Paulus, Metallarbeiter, geb. 24. Jan. 1841, gest. 7. Dez. 1891 an Vergiftung in Berlin 4.
- 25984. Robert Lange, Schlosser, geb. 28. Mai 1868, gest. 8. Dez. 1891 an Lungenschwinducht in Deuben.
- 18905. Karl Klemper, Messerreißer, geb. 18. Febr. 1847, gest. 2. Nov. 1891 an Auströhrchenlazarrh in Dörr.
- 12448 A. Johann Wilhelm, Fabrikar., geb. 6. August 1861, gest. 4. Dez. 1891 an Lungenschwinducht in Beindersheim.
- 28428. Ernst Sommer, Handarbeiter, geb. 18. Nov. 1841, gest. 15. Nov. 1891 an Durchzähnen der Halsader in Cotta.
- 6086. Wlh. v. Brodzowski, Bildhauer, geb. 5. Mai 1851, gest. 19. Dez. 1891 an Lungenschwinducht in Oberrab.
- 25209. Morris Schwarzenberg, Schlosser, geb. 8. August 1865, gest. in Gesternsberg.
- 17989. Wilhelm Kunk, Metallarbeiter, geb. 19. Dez. 1863, gest. 1. Jan. 1892 an Rauterknorpel in Budau.
- 1892 B. Ernst Freiherr, Schlosser, geb. 1. Aug. 1841, gest. 8. Nov. 1891 an Herzenkrankheit in Budau.

Sekte Aufforderung!

Wir fordern hierdurch alle Diejenigen, welche für 1890 und 1891 noch mit Abonnementsgeldern der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“ rechnen, auf, dieselben bis spätestens 1. April zu berichtigten. Im andern Falle erfolgt — vorbehaltlich weiterer Schritte — die Veröffentlichung des beständigen Verzeichnisses in diesem Blatte.

Die Expedition
der „Deutschen Metallarbeiter-Zeitung“.

Vereins-Anzeigen.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Zwickau. Sonntag, 18. März, Nachm. 3 Uhr, in der goldenenugel, Mitglieder-Versammlung.

Freiberg. (Sektion der Klemper und verw. Berufsgen.) Montag, 14. März, Abends halb 9 Uhr, im Vereinslokal, Starzenstraße 3, Versammlung. Tagesordnung in der Versammlung. Die Mitglieder werden ersucht, die rückständigen Beiträge zu entrichten, wibrigenfalls sie laut Verbandsstatut gestrichen werden müssen.

Brandenburg a. H. Montag, 14. März, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung im Vereinslokal Binkel, Hauptstraße 34. T.D. in der Versammlung. — Sammliche Mitglieder werden hierdurch aufgefordert, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.

— Es findet auch Besprechung über das bevorstehende Vergnügen zum 1. Mai statt.

Bremenhaven. (Sektion der Klemper)

Sonnabend, 19. März, Abends halb 9 Uhr, im Colosseum, Mitglieder-Versammlung. T.D. in der Versammlung.

Bodenheim. Sonntag, 12. März, Abends halb 9 Uhr, in der Walhalla, Kirchgasse 5, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Aufnahme und Einzahlung. Vortrag über Haustelegraphie. Referent: Kollege Hörscher. Kassenbericht. Vereinsangelegenheiten. Verschiedenes und Fragekasten.

— Sonntag, 18. März, Ausflug nach Niederwald, Sammelpunkt: Vereinslokal, Abmarsch Nachm. 2 Uhr.

Bernburg. Sonnabend, 19. März, in der Schlossbrauerei, Versammlung. Tagesordnung in der Versammlung. — Montag, 14. März, Winterbergtag im Waldschlößchen.

Peitz. Mitglieder für den deutschen Metallarbeiterverband werden aufgenommen bei W. Ulfig, Villa Nach, Brüderdorf, sowie im Vereinslokal bei Herrn Ulrich, Gerberstraße.

Cottbus. Sonntag, 18. März, Nachm. 3 Uhr, Versammlung bei Lehninger. T.D.: Eingabe der Beiträge und Abrechnung.

Plessendorf. Wir machen die Mitglieder darauf aufmerksam, daß die Erlaubnis zur Bestärigung des städtischen Elektrizitätswerks seitens der maßgebenden Behörde erhältlich ist und fordern wir diejenigen Kollegen die sich hierfür in erschienen, auf sich bis Sonntag, 13. März, Morgens bei unserem Kassirer Henckels im Vereinslokal zu melden.

Chillingen. (Allg.) Sonntag, 18. März, Nachmittags 2 Uhr, Versammlung bei L. Schlegel, zur Bierhalle.

Essen a. Ruhr. Sonntag, 18. März, Vorm. 11 Uhr, Versammlung im oberen Saale der zw. St. Febr. Tagesordnung in der Versammlung.

Festung. Sonntag, 18. März, Mitglieder-Versammlung. — Aufrufung. Wir ersuchen den Schmied Josef Stüttelberger von St. Pauli, seinen Verpflichtungen gegen die Verwaltung Freising nachzukommen. — Wir machen alle Verwaltungsstellen und Kollegen auf den Schlosser Friedrich Haufmann aus Hanau aufmerksam, indem er einem Kollegen seine Uhr mitnahm. Um Angabe dessen Aufenthalts wird gebeten. Die Ortsverwaltung Freising.

Julia. Unsere Mitglieder-Versammlungen finden von jetzt ab regelmäßig alle 14 Tage Sonnabends im Gaphaus zur Hinterburg statt. Nächste Versammlung Sonnabend, 19. März, Abends halb 9 Uhr.

Flensburg. (Allg.) Sonnabend, 19. März, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung in der Versammlung.

Siegen. Wir stellen an alle Ortsverwaltungen und Verbandsmitglieder das Ergebnis, und wenn möglich sofort den Aufenthalt des bisherigen Mitgliedes Alwin Gerlach, Färter, geb. 28. Nov. 1870 zu Bauscha i. Th. mitgetheilen. Gerlach hat sich als Kassirer der allgem. Verwaltungsstelle eluen groben Vertrauensbruch gegenüber dem Verbande zu Schulden kommen lassen. Die Ortsverwaltung.

Gassen. (Allg.) Sonnabend, 12. März, Abends 8 Uhr, im neuverbauten Saale des Herrn Frischborn, Gasthof zum „Goldenen Stern“, Mitglieder-Versammlung. T.D. in der Versammlung.

Gevelsberg. Sonntag, 18. März, Nachm. 5 Uhr, Versammlung bei von Schweizer. T.D.: Beitragsschätzung und Aufnahme neuer Mitglieder. Vorlesung und Erklärung. Diskussion. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge zu begleichen, sowie die Delegatenmarke einzulösen.

Guben. Mittwoch, 16. März, Mitglieder-Versammlung bei Schüßler. T.D.: Rechnungslegung. Verschiedenes.

Hagen. Sonntag, 13. März, Abends 6 Uhr, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. Wahl eines Bevollmächtigten. Verschiedenes. Den reisenden Mitgliedern zur Nachricht, daß unsere Herberge sich Körnerstr. 102 bei Kinschede befindet.

Hamburg. (Sektion der Klemper zc.) Dienstag, 15. März, Abends halb 9 Uhr, Versammlung bei Wohlke, Valentinskamp, oberer Saal.

Hamburg. Kombinierte Vorstandssitzung am Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, bei Jähns, am Großen Markt.

Hamburg. Zur Beachtung. Arbeitsschein für Klemper und Installateure, Schlosser und Dreher, Mechaniker, Optiker und Uhrmacher, Schopenhauerstr. 22, II. Ausgabe der Reiseunterstützung ebenfalls.

Hamburg. (Sektion der Schlosser und Maschinenbauer.) Freita. 3. Dienstag im Monat Versammlung im Gesellschaftshaus „Hammonia“, hohe Stechen. Nächste Versammlung am 15. März, Abends halb 9 Uhr.

Hannover. (Sektion älter in Schloßbergen) Abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Hundt, Stegstraße, gemischte Abendunterhaltung.

— Der Formar. W. G. Wörner aus Nürnberg wird gebeten, seine Adresse anzugeben, damit wir ihm sein Mitgliedsbuch zustellen können.

— Vereine, Gartlereien und Metallbetrieben (beschäftigte Arbeiter,) Mittwoch, 16. März, Abends halb 9 Uhr, bei von Salzen, Kaffeehausreihe 6—7, Mitglieder-Versammlung.

Hamburg. Sonnabend, 19. März, Abends 8 Uhr, Stiftungsfest und Ball der Sektionen Hamburgs in sämtlichen Vocalitäten bei Wohlke, Valentinskamp, Karte 80 A, gültig für einen Herrn nebst Daten.

Das Komitee.

Halberstadt. Die Versammlung am Sonntag den 13. März soll aus. Die nächste findet am Sonntag, 27. März, statt. T.D.: Wahl des Bevollmächtigten. — Gleichzeitig wird der Klemper Wlh. Kühn aus Halberstadt, Mitgliedsbuch-Nr. 81,951 ersucht, seinen Verpflichtungen gegen die Bühne zu befreien.

Hanburg. Da die W-Zählung bis zum 15. März nach Stuttgart eingesandt sein muß, so werden die Werkstattsässer ersucht, umgehend mit unserm Kassirer Clemens abzurechnen. — Unsere Versammlungen finden jetzt im Verkehrslokal bei W. Käffer, Neuerstraße 4, statt.

Karlsruhe. Samstag, 12. März, Stiftungsfest. Montag, 14. März, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Vortrag des Landtagsabgeordneten Dr. Kühl. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.

Jübeck. Mittwoch, 16. März, Abends halb 9 Uhr, bei Marzal, Peterstraße 8, Versammlung. T.D.: Abrechnung von Monat Januar-Febr. Bibliothek. Sommerfest 22.

Jübeck. Die Reiseunterstützung wird beim Bevollmächtigten, Marlesgrube 51, ausbezahlt.

Leichlingen. Sonntag, 18. März, Monatsversammlung. T.D.: Vortrag: Erklärung der Berathungsgegenstände des Kongresses. Ref.: J. Straßberger. Verschiedenes. — Alle Sendungen sind zu richten an J. Straßberger, obere Leichhämmerstr. 87 a.

Linden. Montag, 14. März, Versammlung. T.D.: Geschäftliche Mitteilung. Abrechnung von Januar-Februar. Stellungnahme zum Ostervergnügen. Fragen und Verschiedenes.

Mainz. Allen reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß vom 1. April ab die Reiseunterstützung in der neuerrichteten Centralherberge, „Gasthaus zur Stadt Mainz“, Mainzbergstr. 4, zur Auszahlung gelangt.

Neuwied a. Rh. Sonntag, 18. März, Nachm. 3 Uhr, im Vereinslokal, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Wahl eines Revisors und Abrechnung.

Nürnberg. (Sektion der Roth- und Glockengießer.) Sonntag, 20. März, Nachm. 4 Uhr, Zusammenkunft in der „Johannis-Bierhalle“, St. Johannis.

Nürnberg. (Sektion der Metallräder.) Sonntag, 18. März, Restauration „Stadt Stralsund“, obere Goldnergasse.

Nürnberg. (Sektion der Reifzeug-industrie.) Sonntag, Vorfahrt zu Harten, Lederstr. — Montag, Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Von halb 7 Uhr an Ausschüttung.

Nürnberg. (Sektion der Schmiede.) Sonnab. 27. März, Nachmittags 4 Uhr, Restauration Hyronimus, Kirchhofstr. Wöhrl.

Nürnberg. (Sektion der Glaschner u. Arch. d. Metallindustrie.) Samstag, 19. März, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über das schwetz. Arbeitersekretariat. Verschiedenes.

Sonneberg. Sonntag, 20. März, Restaurant Feniger, Fenigerplatz, in der Nähe vom Magdal.

Wernigerode. Den durchreisenden Kollegen des Fleinhouergewerbes zur Kenntnis, daß der Arbeitsschein derselben sich beim Kassirer Schröder, Mellerstr. 28, befindet. Gleichzeitig allen Mitgliedern des deutschen Metallarbeiterverbandes die Mitteilung, daß unser Verkehrsamt sich bei Herrn Gastwirth Senger, Johannisstraße 45, befindet.

Würzburg. Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, öffentliche Versammlung der eingetragenen Mitglieder des D. M.-A.-B. T.D.: Wahl dreier Revisoren. Verschiedenes.

Würzburg. (Sektion der Metallräder.) Sonntag, 18. März, Restauration „Stadt Stralsund“, obere Goldnergasse.

Würzburg. (Sektion der Reifzeug-industrie.) Sonntag, Vorfahrt zu Harten, Lederstr. — Montag, Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Von halb 7 Uhr an Ausschüttung.

Würzburg. (Sektion der Schmiede.) Sonnab. 27. März, Nachmittags 4 Uhr, Restauration Hyronimus, Kirchhofstr. Wöhrl.

Würzburg. (Sektion der Glaschner u. Arch. d. Metallindustrie.) Samstag, 19. März, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über das schwetz. Arbeitersekretariat. Verschiedenes.

Würzburg. (Sektion der Metallräder.) Sonnab. 27. März, Restauration Feniger, Fenigerplatz, in der Nähe vom Magdal.

Würzburg. Den durchreisenden Kollegen des Fleinhouergewerbes zur Kenntnis, daß der Arbeitsschein derselben sich beim Kassirer Schröder, Mellerstr. 28, befindet. Gleichzeitig allen Mitgliedern des deutschen Metallarbeiterverbandes die Mitteilung, daß unser Verkehrsamt sich bei Herrn Gastwirth Senger, Johannisstraße 45, befindet.

Würzburg. Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, öffentliche Versammlung der eingetragenen Mitglieder des D. M.-A.-B. T.D.: Wahl dreier Revisoren. Verschiedenes.

Würzburg. (Sektion der Metallräder.) Sonnab. 27. März, Restauration „Stadt Stralsund“, obere Goldnergasse.

Würzburg. (Sektion der Reifzeug-industrie.) Sonntag, Vorfahrt zu Harten, Lederstr. — Montag, Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Von halb 7 Uhr an Ausschüttung.

Würzburg. (Sektion der Schmiede.) Sonnab. 27. März, Nachmittags 4 Uhr, Restauration Hyronimus, Kirchhofstr. Wöhrl.

Würzburg. (Sektion der Glaschner u. Arch. d. Metallindustrie.) Samstag, 19. März, Mitglieder-Versammlung. T.D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über das schwetz. Arbeitersekretariat. Verschiedenes.

Würzburg. (Sektion der Metallräder.) Sonnab. 27. März, Restauration Feniger, Fenigerplatz, in der Nähe vom Magdal.

Würzburg. Den durchreisenden Kollegen des Fleinhouergewerbes zur Kenntnis, daß der Arbeitsschein derselben sich beim Kassirer Schröder, Mellerstr. 28, befindet. Gleichzeitig allen Mitgliedern des deutschen Metallarbeiterverbandes die Mitteilung, daß unser Verkehrsamt sich bei Herrn Gastwirth Senger, Johannisstraße 45, befindet.

Würzburg. Sonntag, 12. März, Nachm. 3 Uhr, öffentliche Versammlung der eingetragenen Mitglieder des D. M.-A.-B. T.D.: Wahl dreier Revisoren. Verschiedenes.

Würzburg. (Sektion der Metallräder.) Sonnab. 27. März, Restauration „Stadt Stralsund“, obere Goldnergasse.

Würzburg. (Sektion der Reifzeug-industrie.) Sonntag, Vorfahrt zu Harten, Lederstr. — Montag, Abends halb 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Von halb 7 Uhr an Ausschüttung.